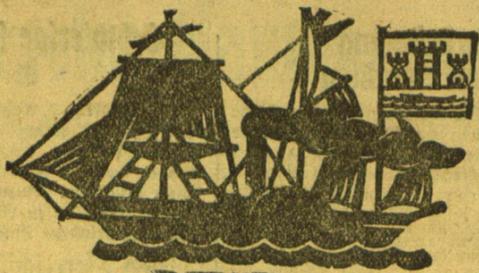


Erstausgabe am Freitag, 8.5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen  
Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4.50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit.  
Bei den Postanstalten: im Memelgebiet 5.— Lit. mit Zustellung 5.50 Lit.  
In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch  
Deutschland, nicht gefahrene Posten, Verbote usw. angefallene Rücklagen kann eine  
Rückzahlung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung  
unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.  
Erscheinenszeiten der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, an Sonn- und  
Feiertagen. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens  
bis 7/7 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern: 28 und 28 Expedition und Redaktion  
Nr. 480 Expedition und Druckereibüro, Telegramm-Adresse: Dampfschiffverlag



Anzeigen treten für den Raum einer Kolonial-Postkarte im Memelgebiet und in  
Litauen 40 Cent, in Deutschland 20 Rentenpfennige, Resten im Memelgebiet und  
Litauen 3.— Lit., in Deutschland 1.50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Nachvorschriften  
50%, Anschlag. Eine Gewähr für die Entrichtung bestimmter Beträge kann nicht  
übernommen werden. Etwaiger Rabatt kann im Kontrakt bei Einziehung des  
Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden  
wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.  
Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer  
erschienen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische  
Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent  
Druck und Verlag von J. M. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Memel

# Memeler Dampfboot

## MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 184

Memel, Sonnabend, den 8. August 1925

77. Jahrgang

### Eine Mahnung

Rechtsanwalt Dr. Brindlinger

Seit über fünf Jahren ist das Recht des Memel-  
gebietes selbständig, seit über fünf Jahren geht es ge-  
trennt von seinem Mutterrecht, dem preussisch-  
deutschen Recht seinen Weg. Verfolgt man diesen  
Weg, so findet man manche besorgniserregende  
Stelle und Strecke; fragt man sich aber, wohnen er  
führen wird, so muß in der Sorge jeden erfüllen,  
dem eine gedeihliche selbständige Entwicklung  
unseres Rechts am Herzen liegt. Eine Gefahr, die  
dem Recht droht, bedroht unser ganzes Land, denn  
das Recht ist mit dem geistigen und wirtschaftlichen  
Leben in weitestem Sinne untrennbar verwoben,  
besser, jenes steht und trägt dieses.

Worin liegt die drohende Gefahr? Einmal in  
einer, man könnte sagen Neugierigkeit: Früher  
sahen große Modifikationen der wesentlichen Rechts-  
stoff zusammen. Jetzt jagt eine Verordnung die  
andere. In den beiden Amtsblättern zwischen neben-  
sächlichen Tagesveröffentlichungen untergeordneter  
Behörden häufen sich die sich gegenseitig aufhebenden,  
abändernden und ergänzenden Rechtsverordnungen,  
so daß es schließlich schon für den Fachmann ein  
Kunststück wird, sich zurechtzufinden, geschweige denn  
festzustellen, was gilt und was ist überholt. Wie soll  
sich da der Laie im Recht zurechtfinden? Ein Recht  
aber, das nicht jedermann zugänglich, nicht dem  
Denken auch des Laien erschließbar ist, wird zu  
einem Zerrbild seiner selbst. Täuschen wir uns nicht:  
Wir treiben dem Zustand entgegen, der herrscht, als  
nur gelehrten Doktrinen das römisch geschriebene  
Recht erkennbar und deutbar war. Wie damals, so  
wird sich bei uns Scheu des einfachen Mannes vor  
der Berührung mit dem ihm unfaßbaren Recht und  
mit dem Gericht finden. Die Gerichte werden als  
weil fremde Institutionen verabscheut werden.

Man wird einwenden, im heutigen Deutschland  
sei es ebenso. Das ist nicht wahr. Wohl drohte  
auch dort eine ähnliche Gefahr in der Zeit  
der Not- und Kriegsverordnungen; man ist  
aber daran gegangen, die Gefahr zu bekämpfen,  
und man glückte insbesondere bei den wesent-  
lichsten Gesetzen die Wandlungen in die Ge-  
setze ein und veröffentlicht den neuen Gesetzes-  
text als ganzen. Wir aber zersplittern unser Recht  
immer mehr und mehr.

Zum andern: Die Gesetzgebung allein schafft  
nicht den Rechtszustand. Es kommt dazu die aus-  
legende, zum Teil ergänzende Tätigkeit der Gerichte  
und der Theoretiker; die Ergebnisse dieser Tätigkeit  
werden in Kommentaren und Lehrbüchern zu-  
sammengestellt. Jeder Jurist, der auf der Höhe  
bleiben will, muß sich dauernd mit den neuen  
Ergebnissen der Forschung vertraut halten; bei jeder  
nicht ganz alltäglichen Frage wird er zum mindesten  
die einschlägigen Kommentare zu Rate ziehen. Heute  
ist dies für den memeländischen Juristen mit  
Schwierigkeiten verbunden. Schon stimmen, am  
meisten in den Prozeßgesetzen, das deutsche und das  
memeländische Recht in sehr vielen Punkten nicht  
überein. Bei den Prozeßgesetzen ist schon rein  
außerlich die Paragrafenanzahl eine andere ge-  
worden. Wer hier heute einen neuen zeitgemäßen  
Kommentar benutzen will, muß erst feststellen, ob  
damit mit welchen Abänderungen er mit dem memel-  
ländischen Recht übereinstimmt, und findet bei Nicht-  
übereinstimmen auf seine Frage keine Antwort.  
Und wie wird das erst in weiteren 5 oder gar  
10 Jahren aussehen?

Wird es schlimmer? Eine völlige Abhilfe gibt es  
sicher nicht, aber es ist meines Erachtens manche Ab-  
schwächung der Gefahr möglich.

Zunächst muß die gesetzgebende Gewalt sich dreimal  
fragen, ob ein neues Gesetz nötig ist, ehe sie es er-  
läßt. Es wird heute, wohl noch unter dem Einfluß  
der Kriegsverordnungsflut, zuviel und zu unbedach-  
tlich drauf los verordnet. Die unbedingt erforder-  
lichen Rechtsverordnungen lasse man in einem be-  
sonderen Teil des Amtsblattes, dem Gesetzesblatt,  
erschienen, getrennt von den sonstigen Tagesver-  
öffentlichungen und Bekanntmachungen der unter-  
geordneten Stellen. Die heute noch gültigen Rechts-  
verordnungen müssen vor allen Dingen gesammelt  
und nach Materien geordnet in einem besonderen,  
für jedermann käuflichen Buch erscheinen. Eine  
solche Veröffentlichung wäre zum mindesten ebenso  
möglich wie ein Telefonverzeichnis.

Das Wesentlichste aber ist: Der Gesetzgeber halte  
sich zum mindesten bei allen Änderungen des  
bürgerlichen Rechts und des Rechtsganges möglichst  
genau an das deutsche Recht. Verliert man den  
Zusammenhang mit diesem, so verliert unser Recht,  
gerät außer Kontakt mit dem regen theoretischen und  
praktischen Rechtsleben, das in Deutschland herrscht.  
In einem bewußten Wenden wird nur in den

### Ungünstige Entwicklung der Sicherheitsfrage?

as. Berlin, 7. August. (Priv.-Tel.) In po-  
litischen Kreisen befürchtet man neuerdings, daß die  
Sicherheitsfrage eine Entwicklung annehmen  
könnte, mit der Deutschland sich mehr oder weniger  
wieder vor ein neues Diktat gestellt sieht. Es  
hat nämlich den Anschein, als ob Frankreich seinen  
Widerstand gegen den Konferenzgedanken aufgibt,  
aber vorangeht, daß die Alliierten sich vorher  
über alle mit dem Garanteproblem zusammen-  
hängenden Fragen einigen. In dieser Forderung  
läge für Deutschland die große Gefahr, daß die  
Alliierten mit einem fertigen Vertragsent-  
wurf zur Konferenz kommen und Deutschland vor  
die Entscheidung gestellt wird, entweder den Plan  
der Alliierten anzunehmen, oder aber die Verant-  
wortung für ein Scheitern der Verhandlungen zu  
übernehmen. Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß  
die englische Regierung ohne weiteres einem solchen  
Verfahren zustimmt, so scheint man doch in Paris zu  
hoffen, daß man das englische Anwärteramt durch  
Zugeständnisse auf anderen Gebieten,  
vor allem in der Mosul-Frage und in der  
China-Frage den französischen Wünschen ge-  
fügt machen könnte. Auf jeden Fall dürfte die  
Konferenz zum Ende September oder Anfang  
Oktober stattfinden.

### Briands Reise nach London

\* London, 7. August. (Tel.) „Daily Express“  
ansolge wird Briand Montag nachmittags in Lon-  
don eintreffen. Die ersten Erörterungen im Aus-  
wärtigen Amt seien für Dienstag vormittags ange-  
setzt. Briand beabsichtigt, in London bis Donner-  
stag und wenn möglich noch länger zu bleiben. „Daily  
Telegraph“ zufolge habe der Premierminister im  
Zusammenhang mit dem Besuch Briands eine Son-  
derung des Kabinetts zur Beratung der mit dem  
Sicherheitspakt zusammenhängenden Fragen zum  
Diensttag einberufen.

\* Paris, 7. August. (Tel.) Der Brüsseler  
Korrespondent des „Devoir“ berichtet, wenn sich  
nichts Unvorhergesehenes ereigne, könne gesagt  
werden, daß Außenminister Briand, der die  
kommende Woche nicht nach London reise. Es sei  
aber sehr wahrscheinlich, daß er sich später dorthin  
begeben werde.

### Von Hoersch bei Briand

\* Paris, 6. August. (Tel.) Briand empfing  
heute abend den deutschen Botschafter Hoersch und  
besprach mit ihm eine Reihe schwebender Fragen,  
vor allem die Passfrage.

### Radiogespräch mit dem 3700 Meilen entfernten Mac Millan

\* Newyork, 6. August. (Tel.) Der Chicagoer  
Vertreter der „Associated Press“ hatte heute ein  
Radiogespräch mit Kapitän Mac Millan,  
der sich 3700 Meilen entfernt an Bord des  
Dampfschiffes „Pearly“ in Etah (Grönland) befin-  
det. Dieses Gespräch, das 1 1/2 Stunden dauerte,  
wird als ein in der Geschichte des Zeitungswesens  
einzig dastehendes Ereignis betrachtet.

allerseinsten Fällen ein wirklicher Grund vor-  
liegen. Unser ganzes Leben ist ja dem in Deutsch-  
land so ähnlich, daß das, was dort auch hier kommt.

Wo aber ein Abweichen unvermeidlich ist, da darf  
ein bloßes Erlassen des Gesetzes nicht genügen.  
Da ist es Sache der Juristen des Memelgebietes, auch  
eine theoretische Durchdringung des Stoffes zu er-  
reichen. Auch hier ist bis heute zu wenig getan.  
Große unser Memelgebiet eigentümliche Fragen  
haben der eingehenden Bearbeitung. Es sei nur  
an die in ihren Konsequenzen sehr schwerwiegenden  
Fragen nach dem Umfang der Autonomie gedacht.  
Insbesondere etwa an die Frage der Gültigkeit des  
Zollstrafrechts, des Eisenbahngüterrechts (litauische  
Verkehrsordnung) usw. An jeden der mit dem Recht  
zu tun hat, treten dauernd in dieser Beziehung  
wichtige Fragen heran. Er stelle sie zur öffentlichen  
Diskussion, man veröffentliche Urteile der Gerichte  
und beleuchte sie in ihren Folgen usw. Nur aus  
derartiger Beleuchtung, aus Vortrag und Gegen-  
vortrag, läßt sich Klarheit schaffen.

Natürlich kann man in unserem kleinen Gebiet  
keine Fachzeitschrift gründen. Genügen würde es  
aber, wenn eine Tageszeitung, etwa das „Dampf-  
boot“, eine Rechtsbeilage in angemessenen Zeitab-  
ständen herausgibt und den Meinungs- und Rechts-  
austausch nicht nur der Juristen fördern würde. Die Re-

### Rußlands Beziehungen zu Marokko

\* Paris, 7. August. (Tel.) Der Sowjetbotschafter  
in Paris, Krassin, der von seinem Urlaub zurück-  
gekehrt ist, hat Nachrichtenagenturen Erklärungen  
gegeben lassen, in denen er bezüglich der Ma-  
rokko-Angelegenheit anführt, daß man sich  
in Moskau über die Vorwürfe wundere, die gegen  
die Sowjetrepublik und ihre Haltung in dieser An-  
gelegenheit gerichtet würden. Gewiß finde man in  
der Sowjetpresse Meinungen, die in Frankreich  
durchaus nicht gebilligt würden. Die russische Presse  
habe aber in keiner Weise die Absicht, Frankreich  
neue Schwierigkeiten zu bereiten. Sowjetrußland  
habe kein Interesse daran, die internationalen  
Schwierigkeiten, denen Frankreich augenblicklich  
gegenüberstehe, zu verschärfen. Die Nachricht ge-  
wisser französischer und ausländischer Blätter, daß  
die Sowjetregierung Emisäre an Abd el Krim ge-  
schickt habe und namentlich den Rissleuten Geldunter-  
stützung gewähre, könne er amtlich und in ent-  
schiedenster Form als vollkommen unbegrün-  
det erklären. Die Regierung werde in die Marokko-  
Angelegenheit nicht eingreifen, auch unterhalte  
sie keine Art von Beziehungen zu  
Marokko. Der Sowjetbotschafter ging dann auf  
die Vorwürfe ein, die gegen die Sowjetregierung  
wegen ihrer Haltung in der Frage des Sicher-  
heitspacts und des Eintritts Deutsch-  
lands in den Völkerbund gerichtet wurden.  
Die Sowjetregierung wolle weder, noch könnte sie  
einen Druck auf die Entschlüsse Deutschlands  
ausüben. Immerhin betrachtete die Sowjetunion  
derartige Versuche, den Frieden zu stören, nicht  
übertrieben sympathisch. In allen Kreisen der Be-  
völkerung strebe man danach, freundschaftliche Be-  
ziehungen mit allen Völkern wieder anzuknüpfen,  
besonders mit Frankreich. Ueber die Schulden-  
frage erklärte Krassin, daß die Verhandlungen  
einen guten Verlauf nehmen.

### Die Lage an der französischen Front

\* London, 6. August. Der Berichterstatter des  
„Daily Telegraph“ in Tanger schreibt, die Lage an  
der französischen Front könne nicht als vollständig  
befriedigend angesehen werden. Die französischen  
mobilen Kolonnen hätten zwar ein ausgedehntes  
Gebiet nordwestlich von Wezgan gefürchtet, die  
Stellung von Aïzen eingenommen und dem Feind  
ernstliche Verluste beigebracht. Durch diese Opera-  
tionen sei das Gebiet südlich von Wezgan, wo ein-  
zelstehende Gehöfte und Dörfer von Ueberfällen  
heimgesucht wurden, sicherer gemacht worden. Jetzt  
zeigten jedoch die Rißlabynen am anderen äußersten  
Ende der französischen Front erhöhte Tätigkeit.  
Nordöstlich von Taza sei die Bahn an einer Stelle  
angegriffen worden und kurze Zeit habe sich eine  
Station in den Händen des Feindes befunden. In  
der Nachbarschaft von Taza entwickelten die Riß-  
labynen heftige Propaganda unter den Stämmen.  
Auch hinter den französischen Linien werden feind-  
liche Banden wieder unter den Tschagaga- und  
Hycina-Stämmen und in der Nachbarschaft von El  
Arab el Tissa gemeldet. Sie vermieden es, starke  
Stellungen anzugreifen, machten jedoch das Land  
für befreundete Stämme unbewohnbar. — Auch  
„Times“ berichtet aus Tanger, daß fast an der  
ganzen französischen Front die feindliche Tätigkeit  
fortdauere und gewisse Stämme, die in der letzten  
Zeit loyal schienen, davon berührt würden.

aktion könnte hier viel für unser Land tun, indem  
sie an führende Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens  
herantritt und sie um entsprechende Aufträge bittet.  
Selbstverständlich müßten in erster Linie auch die  
Juristen sich beteiligen. Jeder trage zu seinem Teil  
bei, es handelt sich wirklich um nichts Kleines, schon  
jetzt hört man in Kreisen, die der Autonomie feind-  
lich sind, reden, ein Bündnis, wie das unsere, könne  
auf die Dauer kein selbständiges Recht haben und  
entwickeln. Unser Recht aber ist eine der wesent-  
lichsten Erscheinungen unserer memeländischen Ge-  
genwart. Pflegen und hüten wir es also! Für wir zu  
unserem Teil das unsere, so können wir auch mit  
autonomen Recht vom Staat verlangen, daß er uns die  
angenehmen Kräfte an Richter, die zur Mitarbeit  
befähigt sind, erhalte. Ohne Richter gibt es keine  
positive Verarbeitung des Gesetzesstoffes. Gerade  
bei seiner Forderung sind für das Memelgebiet die  
besten Kräfte gut genug. Die Leute, die man aus  
dem Lande nehmen kann, können uns nichts nützen.

(Die Anregung, memeländische Rechtsfragen im  
„Dampfboot“ zur Diskussion zu stellen, wollen wir  
ern beherzigen. Das „Dampfboot“ hat juristischen  
Ausführungen stets bereitwillig Raum zur Ver-  
fügung gestellt und wird es auch weiter so halten.  
D. Red. d. M. D.)

### Der Reichstag zur Optantenausweisung Kompromiß im Finanzausgleich?

as. Berlin, 7. August. (Priv.-Tel.)

Der Reichstag beschäftigte sich gestern mit den  
verschiedenen Interpellationen zur Optanten-  
frage, die durch eine Erklärung des Reichsaußen-  
ministers Dr. Stresemann, die im Namen der  
Reichsregierung und im Einverständnis mit dem  
preussischen Innenminister abgegeben wurde, beant-  
wortet wurden. Aus den Stresemannschen Er-  
klärungen geht hervor, daß die Zahl der aus  
Polen Abwanderungspflichtigen auf rund 27 000  
geschätzt wird. Man hatte damit gerechnet, daß  
20 000 Optanten Polen bis zum 1. August verlassen  
müßten und glaubte, daß der Hauptteil in der  
zweiten Julihälfte die Grenze überschreiten würde.  
Demnach wurden in Schneidemühl die Einrichtungen  
getroffen. Wider Erwarten kam aber der Haupt-  
teil der Optanten erst in den allerletzten Julitagen.  
Der Grund dafür war, daß in den Kreisen der  
Optanten bis zum letzten Augenblick gehofft  
wurde, Polen würde im allgemeinen von der Aus-  
weisung Abstand nehmen. Dadurch entstanden die  
Unzulänglichkeiten für die Unterbringung und die  
Weiterbeförderung. Zur Frage der Gegenmaß-  
nahmen erklärte der Außenminister, dem Auswär-  
tigen Amt sei nunmehr durch das Generalkonsulat  
in Posen berichtet worden, daß die polnischen Be-  
hörden Maßnahmen zur zwangsweisen Ab-  
schiebung derjenigen deutschen Optanten in  
Polen eingeleitet haben, die bisher innerhalb ihrer  
Abwanderungsfrist nicht abgewandert sind. Ins-  
besondere ist diesen Personen die Aufforderung zu-  
gegangen, Polen innerhalb 48 Stunden  
zu verlassen. Die zuständigen Stellen in  
Deutschland haben daraufhin auf Veranlassung des  
Auswärtigen Amtes bereits die nötigen Maß-  
nahmen in die Wege geleitet, um die noch in  
Deutschland verbliebenen bereits abwanderungs-  
pflichtigen politischen Optanten in derselben Weise  
zum Verlassen des Reiches zu zwingen. Die Rede  
Stresemanns, die mit einem Protest gegen die  
Politik der Gewalt und gegen die Ausbreitungen  
endete, wurde vom Haus mit lebhaftem Beifall auf-  
genommen und die Debatte endete mit der An-  
nahme einer Entschließung, die von sämtlichen  
Parteien mit Ausnahme der Kommunisten einge-  
bracht worden war. Diese Entschließung lautet:

„Der Reichstag protestiert gegen die von  
der Regierung der Republik Polen gegen die  
deutschen Optanten rücksichtslos verfügten Aus-  
weisungen. Er gibt der Ueberzeugung Ausdruck,  
daß durch eine solche Verletzung unver-  
äußerlicher Menschenrechte dem Frieden  
der Welt nicht gedient wird. Der Reichstag fordert  
die Reichsregierung auf, auch weiterhin alle  
nötigen Gegenmaßnahmen zu ergreifen, um  
die polnische Regierung von der Fortsetzung ihrer  
so verderblichen Politik abzuhalten und mit allen  
Kräften für das Wohl und die Zukunft der ver-  
triebenen Deutschen zu sorgen.“

Bei der Abstimmung erhoben sich sämtliche  
Parteien mit Ausnahme der Kommunisten und  
Bölkischen. Zugunsten der gemeinsamen Ent-  
schließung zogen auch sämtliche Parteien ihre eigenen  
Anträge zurück, lediglich die Kommunisten und  
Bölkischen bestanden auf der Abstimmung ihrer An-  
träge mit dem Ergebnis, daß sie mit erdrückender  
Mehrheit abgelehnt wurden.

Heute nimmt der Reichstag die dritte Beratung  
des Steuergesetzes vor, die noch heute beendet  
werden soll. Es scheint, als ob auch inzwischen in  
der Frage des Finanzausgleichs ein Kom-  
promiß zustande gekommen ist, so daß die Länder  
mit der neuen Regelung einverstanden wären. Der  
Reichszentraler führte am Donnerstag Verhand-  
lungen mit Vertretern der Länder und der Re-  
gierungspartei. Die „Vossische Zeitung“ glaubt,  
daß es bereits gelungen ist, eine Verständigung  
herbeizuführen. Für das Jahr 1926 soll es bei der  
90-prozentigen Beteiligung an der Umsatzsteuer,  
deren Aufkommen mit 15 Milliarden Mark veran-  
schlagt ist, bleiben, während ein etwaiger Fehlbetrag  
bei der Umsatzsteuer den Ländern nicht aus der Ein-  
kommensteuer, sondern aus anderen Reichsein-

### Sie eilige Leser

Der Deutsche Reichstag protestiert in einer Ent-  
schließung gegen die brutale Optantenausweisung  
aus Polen und fordert deutsche Gegenmaßnahmen.  
Briand wird am Montag nach London reisen;  
in Berlin befürchtet man eine für Deutschland un-  
günstige Entwicklung der Sicherheitspaktverhand-  
lungen.

nahmen ersetzt wird. Man hofft dadurch, den Anteil der Länder an den Erträgen der Einkommensteuer nicht zu verringern. Es wird erwartet, daß die Verabschiedung des Gesetzes heute vor sich gehen wird. Der „Kölnischer Anzeiger“ meldet, die gestrigen Besprechungen über die Frage des Finanzausgleichs haben zu folgendem Ergebnis geführt: Es bleibt bei den 70prozentigen Ueberweisungsquoten aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer und der 30prozentigen Ueberweisungsquote aus der Umsatzsteuer. Die Garantie, die das Reich für die Länder übernimmt, beläuft sich auf 2100 Millionen. Innerhalb dieser Summe wird eine besondere Garantie von 450 Millionen für die Umsatzsteuer übernommen, die sich auch noch erhöhen kann. Aus Kreisen des Reichsrats verlautet dem genannten Blatt zufolge, daß eine derartige Basis für die Länder mit Ausnahme Bayerns voraussichtlich annehmbar sei.

### Marx und Koch über die Erfolge der Erfüllungspolitik

\* Berlin, 7. August. (Tel.) Zu Beginn der bevorstehenden Verfassungsfeier fand gestern Abend am Gendarmenmarkt die erste Kundgebung statt. Reichskanzler a. D. Marx gab seiner Freude über die Befreiung der Sanktionsgebiete Ausdruck, die er als Erfolg der bisherigen Erfüllungspolitik quitierte. Er betonte, daß eine andere Regierung als die seiner damaligen Kabinettszusammensetzung auch keine andere Politik als die der Verständigung erstreben könne. Das Ziel nach Recht und Frieden müsse im Ausland das Verständnis für Deutschlands Politik werden. Minister a. D. Koch rühmte die Treue des werktätigen Volkes im besetzten wie im unbesetzten Gebiet. Ueber die Gewalt der Ententebehörden müsse die gegenseitige Verständigung und Gerechtigkeit siegen, wie auch die Politik der Verständigung in letzter Zeit gute Erfolge gehabt habe, die zur Befreiung mehrerer besetzter Kreise geführt habe. Der Redner protestierte gegen die Gewaltmaßnahmen Polens gegen die Opstanten und schloß mit einem Hoch auf die Republik und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Sinne des Staatsgedankens der deutschen Republik. Die Veranstaltung verlief reibungslos.

### Das Zentrum zum Eintritt in die Regierung

\* Berlin, 7. August. (Tel.) Zur Frage der Neubestimmung des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete nimmt der Vorstand der Zentrumsfraktion in einer von der „Germania“ veröffentlichten Erklärung Stellung. Es heißt darin: Die Fraktion unterstützt als staats-erhaltende Partei die Außen- und Innenpolitik der Reichsregierung, solange diese in der politischen Linie des Zentrums ist. Eine sachliche Verantwortung, diese Stellung im Sinne einer stärkeren Bindung der Fraktion an die Regierung zu ändern, liegt nicht vor. Die Fraktion erachtet die Entscheidung über die hauptamtliche Befreiung des Rheinministeriums als zurzeit nicht dringlich.

### Die Amnestievorlage vom Rechtsausschuß angenommen

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde die Amnestievorlage bei der Gesamtbesprechung von allen Mitgliedern des Ausschusses mit Ausnahme der Kommunisten, die sich ihre Stellungnahme für das Plenum vorbehalten, angenommen. Ferner wurde auf Antrag des Vorsitzenden Rahl eine Entschließung angenommen, die Reichsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß in den Amnestien der Länder Rücksicht genommen werde auf die Amnestierung der hauptsächlich allein oder überwiegend aus wirtschaftlicher Not begangenen Straftaten.

### Der deutsch-englische Schiffsverkehrsvertrag im Reichstag angenommen

\* Berlin, 7. August. (Tel.) Im handelspolitischen Ausschuß des Reichstags wurde heute nach längerer Aussprache der Gesetzentwurf über den deutsch-englischen Schiffsverkehrsvertrag gegen 3 Stimmen angenommen.

### Ein estländisches Konsulat in Königsberg

Nachdem bereits seit einiger Zeit in Königsberg ein Konsulat der Randstaaten Litauen und Lettland besteht, hat kürzlich auch Estland hier ein Konsulat errichtet. Das Konsulat hat nunmehr seine Tätigkeit aufgenommen. Die Geschäfte werden von Konsul Artt geführt. Das Büro befindet sich in den Geschäftsräumen der Firma Jovers & Artt, Hans Seefahrt, Friedrichsburgerstraße 5. Die Dienststunden liegen von 9-12 Uhr und 4-6 Uhr, Sonnabends 9-1 Uhr. Alle Anfragen, Auskünfte pp. sind dorthin zu richten. (Telephon 5226.)

### Kurze Nachrichten aus Litauen

„Lituvos Anis“ melden, daß VVS. von einem Hochschlösschen Klub eine Aufforderung zu zwei Spielen in Kowno erhalten habe. Dieser Klub sei wohl der Ansicht, daß Kowno eine polnische Stadt sei, denn die Adresse lautet: „Klub Sportowy Kowno, Kowno Polska.“ Die „Lit. Adh.“ bemerkt dazu: Der Hochschlösschen Klub hat natürlich einen Bod gewonnen, hat es nicht aber auch VVS. getan, indem sie den Brief annahm. „Klub Sportowy Kowno“ bedeutet ja eigentlich Kauerer Sportklub (K.S.K.).

### Schwammerl in Litauen

\* Berlin, 7. August. (Tel.) Nach einer Blättermeldung aus Memel führen infolge eines heftigen Wolkenbruchs die Flüsse in Litauen Hochwasser. Die Stadt Traskuny ist vollständig unter Wasser gesetzt, so daß die Bewohner die Stadt verlassen mußten. Auch der größte Teil des Städtchens Rogowo steht unter Wasser. Der Verkehr ist fast überall unterbrochen.

Japan teilte Rußland mit, daß Sowjets-Handelskommisare durch Japan zugelassen werden könnten, daß ihnen jedoch keine diplomatischen Vorrechte gewährt würden. Dem japanischen Außenamt zufolge behandelt der japanische Vizekonsul augenblicklich mit Moskau diese Frage.

## Die Unterbringung der Opfantfamilien

\* Berlin, 6. August. Wie der „Amstische Preussische Pressendienst“ meldet, sollen zur Unterbringung der Opfantfamilien in die endgültigen Wohnungen 1000 Landarbeiter-Opfantfamilien in Landarbeiterwohnungen untergebracht werden. Zur Errichtung dieser Wohnungen würden bereits Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung gestellt. Etwa 500 Opfantfamilien sollen untergebracht werden, ohne daß ein neuer Wohnraum hergestellt wird, denn infolge ihrer Option für Polen müssen rund 1500 polnische Opfantfamilien Preußen verlassen, wodurch der Wohnraum wieder verfügbar wird. 1000 deutsche Opfantfamilien sollen in der Weise untergebracht werden, daß für sie neue Wohnungen errichtet werden. Da es sich hierbei um Familien handelt, die die östlichen Verhältnisse kennen und daher sicher vorzugsweise im Osten bleiben wollen, erfolgte ihre Verteilung auf die Provinzen. Durch die Arbeitsvermittlungsfstelle des Opfantlagers in Schneidemühl wurden bis heute für 6103 Opfantfamilien Stellen vermittelt. Im übrigen wird die Vermittlung für viele Ausgewiesene durch Verzögerung des Eintriffens ihrer Möbel und ihres Gepäcks erheblich erschwert. Es wurde weiter durch Fühlungnahme mit der Handelskammer Grenzmark Posen-Westpreußen Vorfrage getroffen, daß Lehrlinge ihre in Polen angefangene Lehrzeit hier fortsetzen können. Gestern nachmittag wurde das Lager vom deutschen Generalkonsul in Posen mit mehreren anderen Herren vom Konsulat besichtigt.

### Zum deutsch-polnischen Wirtschaftskrieg

In einer Korrespondenz aus Berlin kommentiert die in Rom erscheinende Zeitung „Mondo“ den Wirtschaftskrieg zwischen Polen und Deutschland, indem sie die Haltung Polens lebhaft kritisiert. Die Zeitung beklagt die Untätigkeit des Völkerbundes in einem Moment, wo Tausende von Menschen aus Polen grausam ausgewiesen sind und bedauert ferner, daß Europa diesen Ereignissen keine genügende Aufmerksamkeit geschenkt habe. Die Wirtschaftspolitik Polens, so meint die Zeitung, die nationalitätliche Blindheit und der Größenwahn der leitenden polnischen Kreise, welche das Land in einen trübsüchtigen Wirtschaftskrieg gegen Deutschland führen, bringen Polen in eine geradezu gefährliche Lage. Der Bolschewismus werde dort wie in jedem schwachen Lande sehr guten Boden vorfinden. Abgesehen von diesen internationalen Betrachtungen sei man geneigt, die Frage zu stellen, wie sich ein Staat in der Lage Polens den Luxus erlauben könne, einen solchen gefährlichen Kampf einzugehen. Der Wirtschaftskrieg gegen Deutschland werde die polnische Anspruchs zum Stillstand bringen und somit die Wirtschaftskrisis Polens noch mehr steigern. Die begonnenen Entlassungen von Handwerker in Oberösterreich werden notwendig ihre Fortsetzung finden. Die Fabriken werden weiter schließen müssen und der Staatsbankrott werden Unterhaltungsarbeiten an die Arbeitslosen erheben. Dann, wenn die polnische Valuta nicht mehr gehalten werden kann, dann wird der Bolschewismus freien Weg finden und somit den Schlüssel Europas in den Händen haben. Die Zeitung schließt mit der Aufforderung an die europäischen Staaten, im Interesse des Weltfriedens und Polens selbst, mehr nach Polen zu blicken.

### Verfälschung der polnischen Valuta

\* Warschau, 6. August. Wie die „Republika“ meldet, hat sich die Lage auf dem Warschauer Geldmarkt bedeutend verschlechtert, da die Bank von Polen neuerdings nur 15 v. H. der von der Industrie angeforderten Valuta zuteilt. Demgemäß hat sich der Dollar im freien Verkehr verteuert und wird mit 5,75 Zloty gehandelt, was einer 10prozentigen Entwertung der polnischen Valuta gleichkommt. Auch auf dem Warschauer Valutenmarkt werden Dollar zu steigendem Kurs gesucht und sogar schon zu 5,80 bis 5,85 Zloty gehandelt.

### Das Abkommen der polnischen Regierung mit der jüdischen Minderheit

Aus Rom wird gemeldet: Das Mittagsblatt „Il Sereno“ spricht sein großes Erstaunen darüber aus, daß der Abschluß eines Abkommens zwischen der jüdischen Minderheit polnischer Regierung und der jüdischen Minderheit zustande gekommen ist. Das Blatt erklärt dieses Abkommen aus der jetzigen Lage Polens, welches seine von Tag zu Tag immer mehr sinkende Valuta um jeden Preis retten wolle. Die bisher so schwer mißhandelten polnischen Juden sollten nun direkt oder indirekt das Wunder vollbringen, den Zloty zu retten. Die neue jüdenfreundliche Politik Polens sei für den Minister des Auswärtigen, Szynski, während seiner Reise nach Amerika auf der Suche nach einer Anleihe bei den Juden der amerikanischen Hochfinanz die beste Empfehlung gewesen. Die Juden von Polen scheitern jedoch der Aufrichtigkeit der polnischen Regierung wenig Vertrauen zu schenken und ein Anzeichen dafür sei, daß der Zloty immer weiter heruntergehe.

### Verhaftung polnischer Kommunisten

\* Königshütte, 7. August. (Tel.) In der Nacht zum Donnerstag entdeckte die polnische Polizei in Königshütte eine kommunistische Propaganda-Zentrale. Die Polizei übertrug zehn Personen beim Durchstreifen von Flugblättern und kommunistischen Schriften. Unter den Kommunisten befinden sich drei Mann aus Warschau, darunter ein Student. Alle zehn Personen wurden verhaftet.

Der Pariser Bankbeamtenstreik. Die Bewegung dehnt sich in der Provinz aus und es besteht die Gefahr, daß sie nach Algier übergreift, wo bereits ein Teilstreik ausgebrochen ist. Die Streikführer hatten Finanzminister Caillaux um eine Audienz gebeten. Er erklärte ihnen jedoch, im Augenblick habe er keine Notwendigkeit, einzugreifen, da die Angelegenheit der Kompetenz des Arbeitsministers unterliege. Erst wenn dieser ihn um sein Eingreifen ersuche, werde er sich zur Verfügung stellen.

## Schwierige französische Lage in Syrien

\* Jerusalem, 7. August. (Priv.-Tel.) Nach Berichten aus Amman, gelang es den ausländischen Truppen bei den Kämpfen mit den französischen Truppen mehrere Geschütze zu erobern und die Stadt Suaid einzunehmen. Ferner wird gemeldet, die Truppen hätten 100 mit Munition und Vorräten beladene Kamele erobert.

### Zum österreichisch-italienischen Grenzzwischenfall

\* Wien, 7. August. (Tel.) Wie die „Politische Korrespondenz“ erfährt, erwies sich die Meldung, daß die italienische Zollbehörde in Tavris die Einreise österreichischer Automobile gesperrt hätte, als nicht zutreffend.

### Griechisch-bulgarischer Zwischenfall

Am 25. Juli wurde in der Umgebung von Stanimaka in Bulgarien der griechische Unteroffizier Nicolaïdi ermordet. Dieser Mord hatte einen griechisch-bulgarischen Notenwechsel zur Folge. Die bulgarische Regierung versichert, daß sie energische Maßnahmen zur Entdeckung und Bestrafung der Mörder ergreifen werde. Die griechischen Blätter betonen, daß von einer allgemeinen Griechenverfolgung in Bulgarien keine Rede sein könne, im Gegenteil, die Griechen genießen jede gewünschte Freiheit. — Die griechische Regierung nahm mit Genugtuung Kenntnis von den Versicherungen des bulgarischen Außenministers bezüglich der zur Befreiung der an dem Mord in Stanimaka Schuldigen und zum Schutze der in Bulgarien wohnenden Griechen getroffenen Maßnahmen. Die griechische Regierung ist überzeugt, daß diese Maßnahmen den gewünschten Erfolg haben werden und daß die bulgarische Regierung sich bemühen wird, ihre Versprechungen zu erfüllen, wodurch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern gefestigt würden.

### Das englische Unterhaus genehmigt die Regierungsunterstützung

\* London, 7. August. (Tel.) Das Unterhaus hat die Vorlage betreffend Unterstützung des Kohlenbergbaus mit 351 gegen 10 Stimmen angenommen.

### Andauer der deutschen Absatzkrisis

As. Berlin, 5. August. Nach den Berichten der preussischen Industrie- und Handelskammern ist auch im Juli eine Besserung der Absatzlage nicht eingetreten. Die Absatzkrisis hat sich eher noch verschärft und weitere Zweige der Wirtschaft erfaßt. Eine Belebung ist nur in wenigen Branchen zu verzeichnen, so im Stahlbergbau, österschlesischen Kohlenbergbau, Buch- und Steindruckgewerbe, in einzelnen Teilen der Textilindustrie und der Brauindustrie. Die Gründe für die zunehmenden Absatzschwierigkeiten werden vor allem in dem starken Kapitalmangel gesehen, der einen immer schleppenderen Zahlungseingang zur Folge hat. Weiter wird der innerdeutsche Markt vielfach durch die noch immer nicht herbeigeführte Klärung der Steuer- und Zollgesetzgebung beeinträchtigt. Die Lage des Bergbaus hat sich weiter verschlechtert, und die Halbenbestände haben sich nicht verringert, — sie betragen noch immer 10 Millionen Tonnen im Ruhrgebiet — während die Arbeiterentlassungen weiter getrieben sind, so daß mit einer Gesamtbeschäftigung des Ruhrbergbaus von 420 000 Mann zu rechnen ist, (Mai 449 805, Juni 436 493). Im Juli war es zum erstenmal nicht mehr möglich, die abwandernden Bergarbeiter in anderen Gegenden unterzubringen. Der Fortfall des ost-schlesischen Kohlenkontingents hat dagegen erhebliche Besserung der Lage des deutsch-schlesischen Steinkohlenbergbaus bewirkt. Auch im mitteldeutschen Braunkohlenrevier hat sich der Absatz gebessert. Infolge des guten Abrufs von Kalkdüngemitteln wird mit einem Gesamtabsatz von rund 1 Million D.-Ztr. Reinkalk gerechnet. Die Lage der Großhisenindustrie hat sich bei knappen Auftragsbeständen und rückgängigen Preisen weiter verschlechtert.

### Die Unterstützungsaktion zur Viehruhrbergarbeiter

\* Berlin, 7. August. (Tel.) Laut „Vorwärts“ tritt heute im Reichsarbeitsministerium der Ausschuß für die Umsiedelung und Umschichtung der erwerbslosen Bergarbeiter im Ruhrgebiet zusammen, um über die Unterstützung der Belegschaftsmitglieder der stillgelegten Betriebe zu beraten.

\* Gelsenkirchen, 7. August. (Tel.) Die Gelsenkirchener Bergwerks-G. hat auf der Belegschaftsversammlung II circa 700 Bergarbeitern zum 16. August gekündigt.

### Drohende Gasnot in Berlin

\* Berlin, 7. August. (Tel.) Die Berliner städtischen Gaswerke teilen mit, daß die lange Dauer des Bauarbeiterstreiks die Gasversorgung Groß-Berlins gefährdet, wenn nicht die Arbeit in den zurzeit im Umbau begriffenen und durch den Streik lahmgelegten Gasergenzugsbauten umgehend wieder aufgenommen wird. Der Beschluß der Bauunternehmer, die noch arbeitenden Bauarbeiter auszusperren, wird heute in Kraft gesetzt werden. Damit kommt der gesamte Baubetrieb in Groß-Berlin zum Stillstand.

Die Ausperrung in der ostpreussischen Sägewerkindustrie ist, nachdem über die Lohnstreitigkeiten eine Einigung herbeigeführt worden ist, am 5. August aufgehoben worden. In der weiterverarbeitenden Holzindustrie ist noch keine Einigung erzielt worden.

Nach einer italienischen Meldung aus Athen hat die griechische Regierung in Italien 100 000 Mannlicher-Gewehre mit wichtigen Veränderungen, die von einem griechischen Offizier vorgeschlagen worden waren, bestellt.

## Neues vom Tage

### Schmuggel mit französischen Parfümerien

\* Berlin, 7. August. (Tel.) Die deutsche Parfümerie- und Feinseifenwerke werden seit einiger Zeit mit französischen Waren überflutet, deren Einfuhr man sich nicht erklären konnte. Dem Grenzkommissariat Berlin-Brandenburg ist es jetzt gelungen, einem ausgedehnten Schmuggel französischer Parfümerienwaren an die Spür zu kommen und als Täter eine Armenier und einen Russen zu verhaften. Nach weiteren Mittschulden wird gefahndet.

### Töblicher Sturz aus dem vierten Stock

Am Mittwoch morgen stürzte aus dem vierten Stock eines Hauses in der Kasinofstraße in Kopenhagen ein dreieinhalbjähriges Kind mit dem Kopf voran auf die Straße, wo es mit geschmettertem Schädel tot liegen blieb. Gleich darauf stürzte ein Großmutter aus dem gleichen Fenster auf die Straße. Die Frau verstarb nach einer halben Stunde. Die Ursache des Vorganges ist noch unbekannt.

Wierzig Personen in eine Gletscherspalte gestürzt. Der Sturz, der am Abhängegletscher zu einer großen Eisgrotte führt, brach unter der Last Niederschneitens der Touristen zusammen. Etwa vierzig Personen stürzten in den Gletscher hinab. Fünfzig Personen erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen, während die übrigen mit geringfügigen Hautabwühlungen davontamen.

### Mit dem Flugzeug Badende überfahren

\* Rom, 7. August. (Tel.) Ein Wasserflugzeug hat in Porto Nole bei Triest beim Niedergehen eine Gruppe Badender überfahren und dabei zwei Damen getötet. Der Pilot wurde sofort verhaftet.

### Kokainhändler in Budapest verhaftet

Die Budapest Polizei verhaftete in Budapest mehrere Personen, die hier schon seit längerer Zeit als berüchtigte Kokainhändler bekannt waren. Da die Kokainhandlung in der ungarischen Hauptstadt in der jüngsten Zeit erschreckenden Formen angenommen hatte und es auch allgemein aufzufallen war, daß insbesondere die unter Aufsicht der Polizei stehenden Mädchen immer mehr Kokainvergiftung erkrankten, stellte die Polizei Ermittlungen nach den Verkäufern von Kokain an, deren Verlauf ein Chemiker, ein stellvertretender Handlungsgehilfe und ein stellvertretender Apothekergehilfe sowie ein Kleiner verhaftet wurden. Dem polizeilichen Verhör gestanden sie, bereits längerer Zeit an unter Kontrolle stehende Mädchen Kokain verkauft zu haben. Der Kokainhändler wurde in Haft genommen.

### Der Fall Graff vor dem belgischen Ministerrat

\* Brüssel, 6. August. „Agence Belge“ meldet: In der gestrigen Kabinettsitzung wurde der Fall Graff behandelt. Der Justizminister teilte mit, daß die deutsche Regierung bei der belgischen Regierung die Revision des Prozesses beantragt hat. Deutschland weise auf das Urteil des Schwurgerichts in Stettin hin, das deutsche Staatsangehörige in der gleichen Angelegenheit schuldig gesprochen habe, in welcher vorher andere Deutsche von dem Nachener Kriegsgericht verurteilt wurden. Die deutsche Regierung sei der Ansicht, daß die Revision des Urteils vorliege, da das Urteil des Stettiner Gerichts eine neue Tatsache darstelle. Der Fall sei dem Kassationshofe unterbreitet worden, der sich jedoch für unzuständig erklärte. Er bleibe nur der Gnade anheim. Jedenfalls sei die Revision ausgeschlossen. Die Regierung, die keine leichtfertige Entscheidung treffen wolle, lege Wert darauf, juristische Gutachten einzuholen, um später endgültig entscheiden zu können.

### Dr. Eckener über seine Pläne

Vor Pressevertretern machte Dr. Eckener Mitteilungen über den Plan einer Russischpolarpedition nach dem Polargebiet. Dr. Eckener wies vor allem darauf hin, daß die Polarpedition mit dem Aufschwiff den Beweis für seine umfassende Verwendungsfähigkeit im internationalen Verkehr erbringen würde, da die Amerikaschiff des J. R. III der Welt offenbar nicht genügt. Das Polarluftschiff müßte deutschen Ursprungs sein und deutsches Eigentum bleiben, denn die Russischpolarpedition sei eine deutsche Expedition. Nur die wissenschaftliche Gesellschaft, die die Polarpedition durchführt, sei international zusammengesetzt, damit von einer unparteilichen Grenzlinie festgestellt werde, daß sich nur um ein wissenschaftliches Unternehmen handle.

### Nach elfjähriger Gefangenschaft zurückgeführt

\* Bonn, 6. August. Nach elfjähriger Gefangenschaft ist vor kurzem der Bildhauer Gons aus russischer Gefangenschaft hierher zurückgeführt. Er war am 14. August 1914 in Rußland verwundet und wurde nach seiner Wiederherstellung zu Arbeit verwendet. Nach mehrfachen vergeblichen Forderungen gelang ihm und drei anderen Gefangenen in diesem Jahr die Flucht. Einer von ihnen starb auf dem Wege in die Heimat.

### Deutschland schlägt Ungarn im Schwimmen

In Magdeburg erlebten die trotz des schlechten Wetters ungemein zahlreichen Zuschauer am vergangenen Sonntag die folge Gemühtung, Deutschland mit 3:2 Punkten siegreich aus dem Länderkampf Deutschland-Ungarn hervorgehen zu sehen. Was schon dieser Sieg ungemein erfreulich, umso mehr, als auch diesmal wieder drei der besten deutschen Schwimmer nicht zum Start zugelassen wurden, weil sie die Trainingsvorschriften nicht eingehalten hatten. Im Wasserballspiel mußten die Deutschen allerdings die Ueberlegenheit der Ungarn 2:4 anerkennen. Jetzt hat Ungarn wie Deutschland einen Sieg auf seinem Konto, ein Ländertreffen endete unentschieden. Nächstes Jahr wird sich ja bei den Europa-Meisterschaften zeigen, wer den anderen vorangeht. Beachtenswert aber als der große Sieg waren die ganz hervorragenden Leistungen der deutschen Jugendschwimmer und 2. Senioren. Sie erzielten fast ausnahmslos Leistungen, die schon jetzt fast oder ganz auf einer Höhe mit die besten zeigen, so daß man für die nächste Zukunft weitere große Fortschritte der deutschen Schwimmer im internationalen Sportbetrieb erwarten darf.

# Aufwertungsansprüche alter und bedürftiger Gläubiger

von  
Michael Meyer, Würzburg

Merksatz ist anerkannt, daß die Folgen der Inflation besonders katastrophal bei den alten und den erwerbsunfähigen Sparern sich auswirken. Wohl in jeder Wahlversammlung wurde gerade diesen Gläubigern kräftigste Hilfe zugelegt. Inwiefern diese Verpflichtungen eingelöst worden sind, mögen die Beteiligten selber beurteilen, wenn sie Kenntnis von nachstehenden Ausführungen genommen haben, die sich mit den Bestimmungen des Aufwertungs-gesetzes und des Abfindungsgesetzes in Deutschland vom 16. Juli 1925 beschäftigen.

Hiernach gilt für verarmte und alte Gläubiger folgendes:

Als bedürftig gilt eine Person, deren jährliches Einkommen 800 Reichsmark nicht übersteigt. Bei Berechnung dieses Einkommens bleibt außer Anschlag:

1. Leistungen, die einander auf Grund gesetzlicher Unterhaltspflicht oder ohne rechtliche Verpflichtung gewährt, sofern er nicht als Ehegatte, als geschiedener Ehegatte oder als Verwandter aufsteigender Linie unterhaltspflichtig ist, und die Leistungen ohne Gefährdung seines eigenen landesgemäßen Unterhalts gewährt kann;
2. Versorgungsbezüge von Kriegesbeschädigten und Kriegshinterbliebenen;
3. Renten der Reichsversicherung;
4. Vorzugsrenten, die auf Grund des Abfindungsgesetzes gewährt werden.

Die Bedürftigkeit wird als nicht vorliegend betrachtet, wenn „Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß eine Hilfe nicht befristet wird“ — eine gewisse sehr dehnbare Bestimmung.

Das Aufwertungs-gesetz (nicht zu verwechseln mit dem Abfindungsgesetz) kennt aber auch den Begriff von hilfsbedürftigen Personen. Das sind solche Personen, welche Unterhaltungen aus öffentlichen Kassen (Kleinrentnerunterstützung) beziehen. Erhalten diese Personen aus aufgewerteter Vermögen Zinsen oder beziehen sie eine Vorzugsrente (hierüber später), so darf dies bei Festsetzung einer Unterhaltungsunterstützung nicht angerechnet werden, wenn diese Einkünfte zusammen nicht mehr als 270 Mk. jährlich betragen.

Ueber Rückzahlung von erhaltenen Unterhaltungen seitens solcher Personen, welche durch die Aufwertung ihre Hilfsbedürftigkeit verlieren, erläßt das Reichsstatistik-Büro besondere Bestimmungen.

Weiterhin sind Unterschiede zwischen Bedürftigen und Hilfsbedürftigen in beiden Gesetzen nicht gemacht. Die folgenden Vorschriften des Abfindungsgesetzes betreffen nur solche Bedürftige, die zugleich Mitbesitzer von Anleihen des Reichs oder der Länder sind. Mitbesitzer ist derjenige, der vor dem 1. Juli 1920 Anleihen usw. erworben, oder inzwischen geerbt, oder für vor dem 1. Juli 1920 entstandene Ansprüche erhalten hat.

Die Bedürftigen erhalten nun eine Vorzugsrente in Höhe von 80 Prozent des Nennbetrages des Auslosungsrechts, für eine Person höchstens jährlich 800 Mk.

Die Mitbesitzer erhalten nämlich ein Auslosungsrecht in Höhe von 2/3 Prozent des Nennwertes von Markanleihen, also pro 1000 Mk. Kriegsanleihe z. B. 25 Mk. Die Vorzugsrente beträgt in diesem Falle 20 Mk. jährlich. Liefert nun der Bedürftige seine Auslosungsrechte ein, so erhält er eine um 25 Proz. höhere Rente, also in obigem Falle 25 Mk.; ist der Bedürftige aber über 60 Jahre alt, um 50 Prozent mehr, also 30 Mk. Rente jährlich bis zur Höchstgrenze von 800 Mk. resp. 1000 Mk. resp. 1200 Mk. jährlich.

Bei Ablieferung von 40000 Mk. Reichsanleihe erhält ein über 60 Jahre alter Bedürftiger 1 Auslosungsrecht im Betrage von 1000 Mk. Nennwert.

80 Prozent Rente hiervon jährlich 800 Mk. bei Ablieferung des Auslosungsrechts an das Reich 50 Proz. Rentenzahlung 400 Mk. Höchstgrenze 1200 Mk.

Es würde also ein über 60 Jahre alter Bedürftiger höchst unglücklich handeln, wenn er auf einen höheren Auslosungsbetrag und ein höheres Auslosungsrecht verzichtete würde, weil seine Rente doch nicht mehr steigen würde. Die gleiche Verpflichtung zur Leistung einer Rente an die Bedürftigen besteht auch für die Länder, doch darf die Rente beider Teile zusammen die oben angegebenen jährlichen Höchstgrenze nicht überschreiten.

Es ist die Frage angebracht, ob es für einen über 60 Jahre alten Bedürftigen vorteilhaft ist, auf das Auslosungsrecht zu verzichten, um seine Rente um 50 Prozent zu steigern. Wird obige Summe von 40000 Mk. angenommen, so wird ein Auslosungsrecht von 1000 Mk. nominell ausgegeben, das mit 5000 Mk. und 4 1/2 Prozent Zinsen ab 1. Januar 1926 im Falle der Auslösung eingelöst wird. Allerdings ist die Auslösung auf einen Zeitraum von 30 Jahren verteilt. Diese Frage ist nur individuell zu beantworten. Mancher wird lieber auf die höhere Rente verzichten, weil er die Chance hat, in den ersten Jahren schon bei der Auslösung zum Zuge zu kommen. Der andere wird lieber sich eine Rente auf Lebenszeit sichern. Eine große Rolle wird auch die Kursgestaltung dieser Auslosungsrechte spielen, denn die Auslosungsrechte sind selbstständig veräußerlich.

Es kann aber auch jemand auf das Auslosungsrecht verzichten, um sich später die Vorzugsrente zu sichern. Das wird unter Umständen besonderen Wert haben für Leute, welche sich den 60ern nähern und bedürftig sind.

Gepfändelt kann eine Vorzugsrente nicht werden. Bedürftige Gläubiger haben gegenüber anderen Schuldnern wie das Reich und den Ländern keinerlei Vorzugsrechte. Lediglich bei Schulden, die einer höheren Aufwertung unterliegen, hat das Aufwertungs-gesetz bei Festsetzung der Aufwertungsgröße die persönlichen Verhältnisse des Gläubigers wie des Schuldners zu berücksichtigen. In diesem Hinsicht gewährt es auch schon die dritte Zinsennotverordnung dem Aufwertungsrichter Sandlungsfreiheit.

## Messe und Landwirtschaft in Lettland

(Von unserem Rigaer pm-Mitarbeiter)

Die alljährlich im Hochsommer in Riga stattfindende, so auch jetzt veranstaltete Ausstellung und Messe, die ja freilich mehr Ausstellung als Messe ist, dient, was ganz natürlich ist, in erster Reihe der einheimischen Landwirtschaft und den Bedürfnissen des Landmannes. Als Barometer der lettischen Volkswirtschaft geltend, ist sie sowohl ein Landes- wie eine internationale Warenschau, die gleichermaßen dem Export wie dem Import dient, jedoch mit jedem Jahre deutlicher die Tendenz offenbart, aus engem Rahmen herauszuwachsen. In dieser Hinsicht ist die Messe in der Tat ein Spiegelbild der transitorischen Bedeutung des Landes und seiner Hauptstadt am Rande der Ostsee und des großen Landes im Osten.

Beschränken wir uns hier auf die Wechselbeziehungen zwischen Landwirtschaft und Messe in Lettland, so ist zunächst festzustellen, daß diesmal lebhafter als früher seitens der Messeleitung versucht worden ist, neben der Deckung des landwirtschaftlichen Bedarfs auch die eigene agrarwirtschaftliche Kapazität zu veranschaulichen. Die neu eingerichtete „Exportzentrale“ illustriert, freilich bisher vorwiegend durch Tabellen und andere graphische Darstellungen, in der Hauptsache Lettlands Kapazität in Flachs, Butter, Fleisch. Das sind die Hauptartikel, die das Land ausführt und die es noch in weitaus größerem Umfang als bisher ausführen muß, wenn anders es eine aktive Außenhandelsbilanz oder mindestens eine wesentliche Herabminderung der Passivität erreichen will.

Die einheimische Landwirtschaft stand im vergangenen Jahre im Zeichen möglicher Forcierung der Erzeugung von Flachs und Butter. Um die jüngste Jahreswende wurden dieselben Bemühungen auch auf das Gebiet der Fleischausfuhr übertragen mit dem Ergebnis, daß der Export von Bacon und anderen Fleischprodukten dieselbe sprunghafte Entwicklung zu nehmen begann, die seit zwei Jahren die einheimische Butterausfuhr kennzeichnet. Der Ausbau der einheimischen Landwirtschaft und ihre damit verbundene allmähliche Umstellung, nämlich die Forcierung der Animalienkultur, treten auch bei der Besichtigung der Ausstellung und Messe zutage.

Was diese ferner charakterisiert, das ist das zunehmende Ausbleiben der Einzelaussteller, namentlich derjenigen aus dem Ausland. Freilich, ihre Exposte fehlen nicht: sie sind in den an Umfang und Reichhaltigkeit zunehmenden Hallen und Ständen der großen Fach- und Zweckverbände zu suchen, nämlich der Genossenschaften und Vereine, die im Dienste der einheimischen Landwirtschaft stehen. Der Zentralverband „Konsum“, die Lettische Landwirtschaftliche Oekonomische Gesellschaft, der Lettische Landwirtschaftliche Zentralverein und andere führende Spitzenorganisationen bilden geschlossene Ausstellungen für sich im Rahmen der Gesamtmesse.

Neben ihnen fehlen die kleineren Verbände nicht, ferner sind einzelne Großhandelsfirmen vertreten, die ihrerseits umfangreiche Musterkollektionen, meist von etlichen ausländischen Fabriken, bieten, und endlich hat die Zahl der nationalen Hallen zugenommen. Die Messe ist dadurch vielseitiger geworden, hat sich räumlich um etwa 20 Prozent ausgedehnt, aber sie ist auch komplizierter in ihrem inneren Aufbau geworden. Eine einheitliche Struktur bietet sie, die einmal nach Branchen, dann wieder nach Ursprungsländern, endlich noch nach Firmen geordnet ist, nicht mehr. Sie ist, wie schon erwähnt, Messe und Ausstellung zugleich, dient dem Großhandel wie dem Handverkauf, der Ein- und Ausfuhr.

Alle diese Momente so glücklich zu vereinigen, daß Reibungen fortfallen und das Ganze dauernd nicht nur lebens-, sondern auch entwicklungsfähig ist, hält schwer. Es wird daher die Frage angeregt, wie die alljährlich wiederkehrende große wirtschaftliche Veranstaltung Lettlands zu reorganisieren sei? Einstweilen besteht die Absicht, die Messezeit künftig einen Monat später auszuweisen, um gerade dem Landmann, nachdem er die Haupternte schon eingebracht hat, die Möglichkeiten zum Messebesuch zu bieten. Mit anderen Worten, der landwirtschaftliche Charakter der Veranstaltung bleibt nicht nur bestehen, sondern soll nach Möglichkeit noch verstärkt werden.

Die Landmaschine steht im Vordergrund der Messe. Es ist bekanntes deutsches Fabrikat vertreten neben schwedischem, tschecho-slowakischem, englischem und anderem. Es überwiegen Pflüge und Eggen, und zwar das kleinere Gerät, bestimmt für die in der Regel auf 20—30 ha beschränkte Neuwirtschaft. In zwei Jahren schon werden drei- und viermal soviel Ackerdrescher verkauft worden, als im ersten Halbjahre 1924, aber nicht viel mehr als die Hälfte stammte aus dem Ausland, hauptsächlich aus Deutschland, den Rest haben hierseits kleine Fabriken geliefert, deren Kapazität infolge der unerwartet großen Nachfrage bis zur äußersten Grenze hinaufgeschraubt wurde.

Erntemaschinen sieht man heuer auf der Messe nur wenig. Dreschschätze nur noch ganz vereinzelt, und Traktoren so gut wie gar nicht. Es fehlt recht eigentlich das große Objekt, denn die direkte ausländische Beteiligung ist gering, die komplizierte Maschine teils in den letzten Jahren schon erworben, teils gegenwärtig sehr kostspielig. Der Neuwert kann sich solche Objekte nicht leisten und begnügt sich daher mit dem genossenschaftlichen Zusammenschluß, wo es sich darum handelt, Feldfrüchte maschinell zu ernten und sie marktfähig zu reinigen. Bedarf und Kaufkraft stehen hier immer noch in keinem rechten Verhältnis zueinander, ja, das Bild mag sich in den beiden letzten Jahren noch ungünstiger als vorher verschoben haben.

Die lettische Landwirtschaft hat im letzten Frühjahr recht hohe Kredite, die der Staat direkt und indirekt gewährte, in Anspruch genommen, aber die bewilligten Darlehen sind vielfach nur zur Erfüllung des Gebots der Stunde verwendet worden. So zum Ankauf von Saatgut wie zum Bezug von Kunstdünger, wovon in 1925/I 30 000 Tonnen geliefert worden sind gegen nur 14 500 Tonnen in 1924/I.

Diese und ähnliche Kapitalanlagen bezwecken eine möglichst reiche Ernte, die, wenn sie erreicht werden sollte, gewiß allen Wirtschaftszweigen des Landes zugute kommen würde, u. a. auch einer weiteren Mechanisierung von Ackerbau, Viehzucht und den landwirtschaftlichen Nebenzweigen, worauf in der Theorie immer mehr Gewicht gelegt wird, wiewohl sie praktisch zum großen Teile immer wieder hinausgeschoben werden muß.

Könnte auch die diesjährige Rigaer Messe von vornherein keine bedeutende Absatzmöglichkeit versprechen, so sind doch etliche Abschlüsse schon zu verzeichnen gewesen, auch solche in Landmaschinen. Der Absatz hängt jetzt allerdings durchaus von den Kreditbedingungen ab, und nur die Gewährung von längerem Ziel macht namhafte Verkäufe möglich. Im allgemeinen ist zu beobachten, daß die ausländische Landmaschinenindustrie, die in geringerem skandinavisch-tschechoslowakisches freilich in geringerem Maße als die deutsche, in Kreditfragen zurückhaltend ist. Im übrigen sei nicht verschwiegen, daß auch diesmal in Riga ein weiteres Zurückgehen des deutschen Charakters der Messe nicht zu verzeichnen ist. Auch unter den ausländischen Messebesuchern ist das deutsche Element unverkennbar zurückgetreten, während, beiläufig bemerkt, die Zahl der zur Messe kommenden Landeute aus Nordlitauen schon in die Tausende geht. Sogar der Eröffnung der Messe wohnten Vertreter Litauens bei — Landeute, Volksschullehrer, Instruktoren u. a., kenntlich an der Rotschleife in den Nationalfarben.

oo. Die Flachspreise in Lettland. Die neuen lettischen Flachspreise sollen Ende August von der staatlichen Flachsmonopolverwaltung festgesetzt werden. Sie werden, wie jetzt schon vorausgesehen ist, unter den letzten Verkaufnotierungen stehen, denn die Nachfrage hat überall nachgelassen, der Ausbau von Flachs in den Hauptländern der Leinenindustrie wesentlich zugenommen und die Qualität der z. T. schon begonnenen ost-europäischen Flachsente verspricht nicht hervorragend zu werden.

oo. Lettlands Außenhandel im Mai. Die lettische Außenhandelsbilanz für den Monat Mai zeigt mit 20,0 Mill. Lat. Einfuhr und 11,6 Mill. Lat. Ausfuhr eine wesentliche

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Besserung gegenüber dem Vormonat. Im einzelnen wurden importiert: Rohstoffe für 3,8, Fortwaren für 10,3 Mill., Kolonialwaren und Baustoffe für 5,5 Mill., lebende Tiere für 0,4 Mill. Lat., exportiert dagegen Rohstoffe für 7,2 Mill., Nahrungsmittel und Baustoffe für 2,5 Mill., Fortwaren für 1,8 Mill. Lat. Beachtenswert ist das dauernde Anwachsen des lettischen Fertigwaren-exports von 3 Prozent im Jahre 1924 auf 13 Prozent in den ersten 4 Monaten 1925 und 15,3 Prozent im Mai d. Js.

## Berliner Börsenbericht

\* Berlin, 7. August. (Tel.)

Zu Beginn der Börse schien es, als ob im Anschluß an Presserörnerungen über die Höhe der Verpflichtungen im Stinnes-Konzern abwartende Haltung wieder das Übergewicht gewinnen würde. Am Montanmarkt überwiegen bei uneinheitlicher Kursbildung jedenfalls Abschwächungen von 1 bis vereinzelt 2 Prozent, wogegen bei den übrigen Märkten gute Widerstandskraft bei mittleren Preisen zu verzeichnen war und sich ungefähr die gleiche Tendenz erkennen ließ. Feste Haltung zeigten namentlich Farbwerke. Die Unsicherheit hielt aber nicht lange vor, und bei Bekanntwerden der Nachricht von dem Übergang des Stinnes-Aktienpakets der Riebeck-Montanwerke an ein Konsortium, an welchem die Badische Anilin- und Sodafabrik maßgebend beteiligt ist, trat eine entschiedene Befestigung ein. Montanwerte vermochten daher im Verlauf der Börse die hauptsächlichsten Einbußen zurückzugewinnen und darüber hinaus noch Kursbesserungen zu erzielen, so daß die Notierungen um 2 Prozent und darüber über dem gestrigen Schluß lagen. Farbwerke stiegen unter Führung von Badischen Anilin gegen gestern um 2 Prozent. Die übrigen Gebiete waren vernachlässigt und in einzelnen Papieren fanden zu meist höheren Kursen einige Umsätze statt. Die Verkäufe haben jedenfalls fast überall umgehört und an ihre Stelle sind vorsichtige Meinnungskäufe und zum Teil auch Erwerbungen für ausländische Rechnung getreten. Der Rentenmarkt zeigte nur ganz geringfügige Veränderungen. Papiermark-Hypothekendarlehen stiegen weiter um 20 bis 25 Prozent. Am Geldmarkt hatte die Nachfrage etwas nachgelassen, so daß nur Sätze für tägliches Geld mit 9 bis 11 Prozent genannt wurden. Monatsgeld und Privatskonten lagen unverändert.

(Telegraphisch übermittelte — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen			
7. 8. G.	7. 8. Br.	6. 8. G.	6. 8. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1,693	1,697	1,692
Japan . . . . . 1 Yen	1,733	1,737	1,737
Konstantinopel 1 Lira	2,425	2,435	2,431
London . . . . . 1 Pfd. St.	20,375	20,325	20,376
New York . . . . . 1 Doll.	4,195	4,195	4,195
Rio de Janeiro 1 Mtr.	4,492	4,494	4,490
Amsterdam 100 Guld.	168,04	169,06	169,06
Brüssel . . . . . 100 Fr.	19,04	19,07	18,79
Christiana 100 Kron.	77,32	77,52	77,55
Danzig . . . . . 100 Mark.	80,77	80,87	80,95
Helsingfors 100 Fin.	10,575	10,615	10,617
Italien . . . . . 100 Lire	15,29	15,26	15,24
Jugoslawien 100 Din.	7,49	7,51	7,52
Kopenhagen 100 Kron.	95,58	95,82	95,63
Köpenhagen 100 Escudo	20,775	20,825	20,775
Lissabon 100 Escudo	19,67	19,71	19,68
Paris . . . . . 100 Fr.	12,42	12,46	12,46
Prag . . . . . 100 Kr.	81,67	81,67	81,67
Sofia . . . . . 100 Lewa	3,03	3,04	3,04
Spanien 100 Peseten	60,87	60,53	60,47
Stockholm 100 Kron.	112,76	113,04	113,06
Budapest 100000 Kr.	5,895	5,905	5,905
Wien . . . . . 100000 Kr.	59,04	59,18	59,19
Athen 100 Drachmen	6,54	6,56	6,54

Markkurse des Auslands vom 7. August: Prag 806,25, Zürich 1,22,60, Amsterdam 0,92,22, London 20,40, Kopenhagen 1,04,40, Stockholm 0,88,70. (Priv.-Tel.)  
Danziger Ostdevisen am 7. August. (Tel.) Warschau 95,13 Geld, 95,37 Brief. Polnische Noten 94,88 Geld, 95,12 Brief. Scheck London 25,21 Geld, 25,21 Brief. Auszahlung London 25,21 1/2 Geld, 25,21 1/2 Brief. New York 5,1897 Geld, 5,2027 Brief. 100 Reichsmarknoten 123,475 Geld, 123,755 Brief, 100 Billionen teleg. Auszahlung Berlin 123,470 Geld, 123,750 Brief.  
Berliner Ostdevisen am 7. August. (Tel.) Warschau 77,55 Geld, 77,95 Brief. Riga 80,55 Geld, 80,95 Brief. Reval 1,122 Geld, 1,128 Brief. Noten: Warschau 76,70 Geld, 77,30 Brief. Reval 1,105 Geld, 1,115 Brief. Kowno 40,59 Geld, 41,41 Brief.

### Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 7. August 1925

4% Ostpr. Pfandbr.	—	Brauerei Ponarth . . . . .	—
3 1/2% Ostpr. Pfandbr.	—	Brauerei Rastenburg . . . . .	48
3% Ostpr. Pfandbr.	—	Brauerei Tilsit . . . . .	48
4 1/2% Antell. d. K. B.	—	Brauer. Schönbusch . . . . .	—
Walzm. rückz. 105	—	Ver. Gum. Brauer. . . . .	—
4 1/2% Teilsch. Versch.	—	Hartungsche Zeitung . . . . .	0,8
Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Pinnauer Mühlen . . . . .	38
Ermändische Bank	—	Insterb. Spinner. . . . .	—
Königsberger Bank	—	Ostd. Hefewerke . . . . .	0,25
Ostbank . . . . .	—	Ostd. Maschinfabr. . . . .	—
Brauerei Bergschloß . . . . .	—	Wermke . . . . .	—
Bürgerliches Brau. . . . .	—	Kalk-u. Mörtelwerke . . . . .	—
Brauer. Engl. Brunn. . . . .	—	Union-Gießerei . . . . .	—
dtv. Vorzugsaktien . . . . .	—	Carl Peter. . . . .	0,3

### Kurs-Depesche

	7. 8.	6. 8.
5% Dtsch. Reichssch. I . . . . .	—	—
5% " " II . . . . .	—	—
4 1/2% " " IV-V . . . . .	0,1675	0,165
4 1/2% " " VI-IX . . . . .	0,1375	0,1525
4 1/2% " " fällig 1924 . . . . .	0,145	0,1425
5% Deutsche Reichsanleihe . . . . .	0,1975	0,20
4 1/2% " " . . . . .	0,3025	0,275
3 1/2% " " . . . . .	0,255	0,235
3% " " . . . . .	0,49	0,40
4% Preussische Konsols . . . . .	0,2275	0,225
3 1/2% " " . . . . .	0,255	0,26
3% " " . . . . .	0,23	0,235
4% Ostpr. Provinz. Obligationen . . . . .	—	—
3 1/2% " " . . . . .	—	—
3% " " . . . . .	—	—
Hamburg Amerika . . . . .	48,0	47,75
Nordd. Lloyd . . . . .	48,25	47,3
Berliner Handels-Gesellsch. . . . .	126,875	126,125
Comm. und Privatbank . . . . .	94,0	94,0
Darmstädter Bank . . . . .	113,0	112,0
Deutsche Bank . . . . .	114,5	114,0
Diskonto-Komm. . . . .	103,25	103,0
Dresdner Bank . . . . .	100,0	100,0
Ostbank f. Handel u. Gewerbe . . . . .	75,0	75,0
Reichsbank . . . . .	121,5	119,75
A. E. G. . . . .	94,25	92,025
Berliner Holzkontor . . . . .	42,5	42,0
Aschaffenburg . . . . .	63,5	64,5
Dalmier-Motoren . . . . .	41,0	40,125
Deutsch-Luxemb. Bergwerk . . . . .	57,875	56,5
Gelsenkircher Bergwerk . . . . .	49,5	47,8
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs . . . . .	102,0	100,125
Hirsch Kupfer . . . . .	91,125	91,0
Königsberger Lagerhaus . . . . .	20,5	21,9
Oberschl. Eisen-Bedarf . . . . .	88,5	36,0
Rhein. Stahlwerke . . . . .	52,125	50,75
Rütgerswerke . . . . .	63,5	65,75
Union Fabr. chem. Produkte . . . . .	11,75	—
Zellstoff Waldhof . . . . .	9,0	8,6
Türk. 400 Fr. Loose . . . . .	21,25	22,0

Ueber die Ernteausichten in Rütenaußland teilt ein Kenner der Verhältnisse den „Rig. Sin.“ mit: Der SSSR. durchlebt eine sehr schwere finanzielle Krise. Schon jetzt mangelt es an Mitteln, um das laufende Budgetjahr abzuschließen. Und die Ausgaben mehren sich noch, denn der SSSR. bereitet sich eifrig zum Krieg vor, wovon u. a. die Umgruppierung der Truppen in den Rayons, wo man die Zusammenstöße erwartet, zeugen. All das erfordert große und eilige Ausgaben, die durch die gewöhnliche Waren-

ausfuhr nicht gedeckt werden können. Sehr gepriesen wird die diesjährige Ernte, die sich nicht viel von den Vorkriegsernten unterscheiden werde. Aber wie steht es in Wirklichkeit damit? In den Spezialausgaben des SSSR., die nicht ins Ausland gelangen und auch in Rußland nicht besonders verbreitet sind, sowie in den größeren Provinzialblättern ist die offizielle Begeisterung für die Ernte nicht zu bemerken. Sie wird eine „bunte“ genannt, denn auf dem ganzen Territorium des SSSR. gibt es neben guten auch schlechte Ernten. Gut hat kein Spezialist die diesjährige Ernte genannt. Nach den vom SSSR. veröffentlichten Daten aber soll die Ernte gegen dreieinhalb Milliarden Pud Getreide ergeben. Diese Zahlen stimmen, aber wie sind sie errechnet? Alle Getreidesorten und Gemüsesorten werden zum Roggen gezählt, und so ergibt sich diese Zahl, die aber nicht bedeutet, daß alles Roggen ist, auch nicht, daß die Bevölkerung gern Hafer essen wird. Die Kommunisten werden bestrebt sein, die Ernte sofort nach der Einbringung auf die ausländischen Märkte zu werfen, denn Geld brauchen sie auf das dringendste. Es ist sicher, daß ausgeführt werden wird, doch ist es auch durchaus nicht ausgeschlossen, daß vom Ende Januar an wieder wird eingeführt werden müssen. Es werden sicher Hunderte von Millionen Pud angemeldet werden, doch realisiert werden nicht mehr als 100 Millionen werden, die um der Reklame willen auf verschiedene Märkte verteilt werden werden. Es wird mit der Ernte eine umfassende Agitation im Ausland getrieben werden, wer aber die Verhältnisse des SSSR. kennt, wird sich nicht irreführen lassen. Das sollte auch unsere geplante Kommission nicht außer Acht lassen, damit sie nicht auf irgend einen Haken der wirtschaftlichen Agitation anbeißt.

Die Welternte 1925. Das Internationale Ackerbau-Institut in Rom veröffentlicht die Schätzungen für die diesjährige Ernte, die im allgemeinen die günstigen Voraussagen bestätigen. Ganz besonders gilt das für Weizen, Roggen und Gerste, weniger für Hafer. Die Erzeugung von Weizen wird insgesamt auf 575,3 Millionen Doppelzentner geschätzt. Damit wird die Ernte des Jahres 1924 wesentlich übertroffen. Nur die Vereinigten Staaten werden infolge des schlechten Wetters im vergangenen Winter und im Vorfrühling eine magere Weizenernte haben. Die Erzeugung von Roggen wird auf 112,9 Mill. Doppelzentner geschätzt, gegenüber 84,3 Millionen Doppelzentner im Jahre 1924 und 114,8 im Jahre 1923. Gerste wird auf 162 Millionen Doppelzentner geschätzt, womit die Zahl von 1923 nahezu erreicht wird. Hafer bleibt mit 316,5 Millionen Doppelzentner gegen das Jahr 1924, in dem 340,7 Millionen Doppelzentner erzielt wurden, wesentlich zurück.

## Berliner Produktenbericht

\* Berlin, 7. August. (Tel.)

Am Produktenmarkt ist das Angebot auf sofortige und spätere Abladung für Weizen und Roggen etwas größer, und wenn auch für ersteren seitens Auswärtiger und für letzteren seitens hiesiger Mühlen Bedarf bleibt, so lauten die Gebote doch etwas niedriger als gestern. Für ausländischen Weizen zeigte Schlessien einigen Begehr wie bisher. Rußland verkauft andauernd Roggen nach Holland zu nachgebenden Forderungen. Für Septemberlieferung ließ der Einfluß der kommenden Zölle den Preis etwas anziehen, wogegen Oktober-Lieferungen schwächer lagen. In Roggen waren bei niedrigeren Preisen die Umsätze still. Hafer war in alter Ware knapp, in neuer besteht, etwas mehr Angebot. In Gerste war das Geschäft unregelmäßig. Mehl und Futtermittel lagen still.

## Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 7. August 1925 (Tel.)

	253—256		355—360
Weizen, märk.	—	Raps	—
" sächs.	—	Leinsaat	—
" schles.	—	Vikt.-Erbsen	27,00—34,00
" meckl.	—	Kl. Speise	25,00—27,00
Roggen (märk.)	190—196	Futtererbsen	23,00—25,00
" pomm.	—	Pechelken	23,00—25,00
" westpr.	178—182	Ackerbohnen	—
" meckl.	—	Wicken	26,00—28,00
Futtermittel	—	Lupinen blau	11,75—12,25
Winter . . . neu	192—200	" gelbe	15,00—16,50
Hafer, märk., neu	227—239	Seradella (alte)	—
" pomm.	—	" (neu)	—
" westpr.	—	Rapskuchen	16,60—16,80
Mais loco Berlin	214—216	Leinkuchen	23,80—24,00
Waggonfr. Hamb.	—	Trockenschrot	12,00—12,50
Weizenmehl	33,25—35,50	Sago-Schrot	22,40—22,60
Roggenmehl	27,50—29,25	Torfmelasse	10,00
Weizenkleie	14,00	Kartoffellocken	26,20—26,40
Roggenkleie	13,75—13,80	Kart. Erzeugerpr.	—
		Kartoffeln (LZTr.)	—

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg. bei den übrigen Artikeln um 100 kg. Tendenz: Bei Weizen, Roggen behauptet, bei Gerste, Hafer fester, bei Mais, Weizenmehl, Roggenmehl ruhig, bei Weizenkleie, Roggenkleie und Raps stetig.  
\* Königsberger Produktenbericht. Königsberg, 7. August. (Tel.) Zufuhr: 21 Waggon, davon 12 Roggen, 1 Gerste, 2 Kuehen, 3 Mehl, 3 Rüben. Amtlich: Roggen 9,40—9,45, 9,50. Außeramtlich: Weizen und Hafer nicht notiert, Roggen 9,40—9,50, Gerste 10—10,50, Rüben und Raps je 16—18 1/2 Goldmark. Tendenz stetig.

## Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, den 8. August

Ziemlich heiter, trocken, mässige Westwinde.  
Temperaturen in Memel am 7. August.  
6 Uhr: + 17,5, 8 Uhr: + 18,5, 10 Uhr: + 18,8, 12 Uhr: + 18,3.  
Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Freitag, den 7. August, 8 Uhr morgens:

Übersicht der Witterung: Tief 740 Rußland langsam abziehend, über Mitteleuropa Luftdruck stark ansteigend, deutsche Küste wolkig, mässige Westwinde.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes . . .	755,9	SW. 2	wolkig	+15	ruhig
Bilk . . . . .	761,4	W. 1	bed.	+12	schlicht
Swinemünde . .	761,6	W. 1	wolkig	+16	sehr ruhig
Rügenwaldermünde . . . . .	760,3	WNW. 5	klar	+16	mäßig bew.
Memel . . . . .	756,9	W. 3	halbbd.	+18	leicht bew.
Skagen . . . . .	758,0	—	bed.	+18	ruhig
Kopenhagen . . .	760,5	W. 2	bed.	+18	ruhig
Wisby . . . . .	757,1	NNW. 3	heiter	+11	leicht bew.

Heute morgen entschlief nach langer Krankheit mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Konsul und Stadtrat a. D.

# Kaufmann William Doerksen

im 67. Lebensjahr.

Dieses zeigen schmerz erfüllt an

Maria Doerksen, geb. Pierach  
Martha Sawadda, geb. Doerksen  
Maria Schwerdter, geb. Doerksen  
Gertrud Doerksen  
Bruno Doerksen  
Arthur Sawadda  
Carl Schwerdter  
Hilde Sawadda  
Klaus Sawadda  
Kurt Sawadda

Memel, den 7. August 1925.

Die Beisetzung erfolgt vom Trauerhause am Montag, den 10. d. Mts., nachmittags um 4 Uhr. Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Der litauische  
Klein-Landwirt des Memelgebiets

## Lietuviška Ceitunga

Geschäftsanzeigen und sonstige Angebote an den kleinen Landwirt sind daher in der Lietuviška Ceitunga von denkbar bester Wirkung. // Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abend.

Verlag der Lietuviška Ceitunga  
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

In meinem [10466]  
Privat-  
Mittagstisch  
können noch einige  
Herrschaften teilnehmen  
Frau Kriechat  
Breite Straße 22 I Tr.

Verkauf  
Reiherfedern  
das Stück 1,50 - 2,00 Lit  
sowie Damen- und  
Kinderhandschuhe  
10 Lit pro Dtzd.  
10489) Karlsruh. 15

Primer oder  
Seminarist  
3. Beaufh. d. Schularb.  
eines Duint., bejond.  
in Engl. gesucht. Off.  
unt. 3757 a. d. Exp.  
dieses Blattes. [10497

Zweihundert gute  
2-Bentner-Gäde  
zu verkaufen. [10468  
Habedank  
Grüne Straße 17

Auto-  
Vermietung  
Telephon Nr. 739  
Gebr. Preukschat

Stubgarnitur  
(Gobelin f. neu) herf.  
zu erfragen [10471  
Libauer Str. 12

Waldschlößchen  
Sonnabend, den 8. August  
lehtes  
großes Sommerfest  
Anfang 8 Uhr Ende ???  
Eintritt 1 Lit [10520

Die  
Jüdische Volksbühne  
Memel, Bäderstraße 1-3  
hat [7032

Telephon Nr. 85

Pferde-Auktion  
in Tilfit  
Rennplatz Dwiščaten  
am Montag, 7. September 1925

Offen für alle Jahrgänge (auch für  
Abfahrlöhne) mit memelländischen und  
oltr. Warmblutblüthen. Anmeldung  
unter Beifügung von Füllenscheinen  
direkt an die Zuchtgesellschaft  
Insterburg, Lindenstraße 73.  
Meldechluss 18. August pünktlich ein-  
halten. Auskunft erteilt

Landwirtschaftskammer Memel  
3231

Apollo  
Seute ab 6 und 8 Uhr  
Bergeltung  
weiter Teil und Schluss von  
Das geheimnisvolle Haus  
Svan Mosjulin und Mikolas Kollin  
Monty kämpft um die Braut  
Lustspiel mit Monty Vanis

Neue Apollo-Woche  
u. a. Kuberegatta in Wladimir / Stier-  
kämpfe in Spanien / Die größte Lokomotive  
der Welt / Kolonialtag in München / hol-  
ländisches Blumenfestzug in Berlin  
usw. usw.

Führer  
durch Schwarzort  
von Eugen Lotto  
mit 10 Abbildungen und einem Plan  
à 1 Lit erhältlich bei  
F. W. Siebert  
Memeler Dampfboot A.G.

Neueröffnung

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich die be-  
rühmte Dvina-Gerberei nach  
Zauroggen, Chausseestraße verlegt  
habe. Ich nehme sämtliche Felle in Gerbung  
zugleich tausche fertige Produkte mit Roh-  
leder. Auch verkaufe ich verschiedene Leder-  
sorten zu den billigsten Preisen. Für Roh-  
leder zahle ich die höchsten Tagespreise.

Isakowitj, Zauroggen  
Plento g-de [3268

Bade-Kappen  
eingetroffen

F. Laß & Co.  
Ältestes Haus am Plage  
gegründet 1858 [3264

Versteigerung  
von Kakaopulver

Im Auftrage, wen es angeht, werde ich  
am Donnerstag, den 13. d. Mts., vorm  
11 Uhr, in der Börse zu Memel

4 Kisten amerikanisches Kakaopulver  
netto Gewicht 500 kg, Qualität gleichwertig  
Marke „Blumenthal“, meistbietend gegen vor-  
fortige Bezahlung versteigert. Der Verkauf la-  
gert transit bei Robert Meyhoefer und  
dann nach Meldung in deren Büro im Lager-  
speicher besichtigt werden.  
Memel, den 6. August 1925 [3266

R. Lankowsky  
Bereidigt, Waller der Memeler Handelskammer  
Polangenstraße 41, Telephon 22

Säckel  
jedes Quantum zu haben. [3245

M. Wald  
Dampfmühlwerke A.G.

Billigste  
Bezugsquelle

in Portland-Zement „Blau Anker“, Kalk,  
Rohrgewebe, Dachpappe, Klebmasse,  
Teer, Lele, Tran, Firnis, Karbolinuum,  
Gips, Schlemmtreibe, sämtliche Farben,  
Wagenfett, Viehfett, Speisefett  
Petroleum usw.

Franz Haeste, Steintor  
Telephon 261 [10499

Auto  
vermietung  
Telephon 730  
Otto Zoeko  
Libauer Str. 37 b

Auto-  
vermietung  
Berl. Alexanderstraße 17  
9636] Tel. 462.

Auto-  
vermietung  
Berl. Alexanderstraße 17  
9636] Tel. 462.

Manufaktur-  
Papier

räumungshalber à Bentner 30 Litas  
F. W. Siebert  
Memeler Dampfboot Akt.-Gesellschaft

Nachruf

Am 7. August cr. verstarb der Konsul und  
Stadtrat

## Herr William Doerksen

Er wurde Ende 1913 durch das Vertrauen  
seiner Mitbürger in die Stadtverordneten-Ver-  
sammlung gewählt und gehörte dieser bis zu seiner  
im September 1914 erfolgten Wahl zum unbesol-  
deten Magistratsmitglied an. Im Magistrats-  
Kollegium hat er bis Anfang Oktober 1919 gewirkt.  
Der Verstorbene hat sowohl als Stadtverordneter  
als auch als unbesoldeter Stadtrat seine Arbeits-  
kraft und seine reichen kaufmännischen Erfahrungen  
in selbstloser Weise in den Dienst der Stadt Memel  
gestellt. Er hat stets mit größter Liebe und Hin-  
gebung an allen städtischen Arbeiten teilgenommen  
und allem, was die Stadt berührte, das größte  
Interesse entgegengebracht.

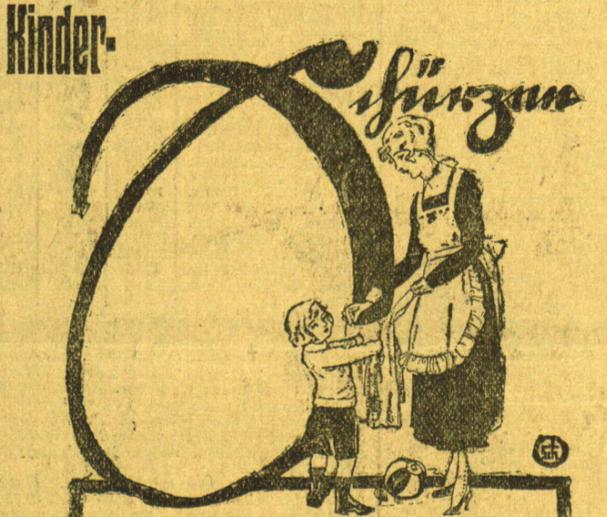
Das Wirken des Entschlafenen, sowie sein  
freundliches Wesen sichern ihm bei den städtischen  
Körperschaften für immer ein ehrendes Andenken.

Memel, den 7. August 1925.

Der Magistrat Die Stadtverordnetenversammlung  
Weber R. Pierach

## Während unseres Saison-Ausverkaufs

gelangen ca. 1000



Nur waschechte Stoffe

in hochwertiger Qualität / in richtigen Größen  
in bester Verarbeitung und in kleidsamen Farben zum Verkauf  
Unsere Preise sind teilweise **25%** herab-  
bis zu **25%** gesetzt

Mengenabgabe vorbehalten / Soweit vorrätig

Auf Damenschürzen

gewähren wir während unseres Saison-Ausverkaufs einen Rabatt  
von **20 Prozent**



Marktstraße 7-8

Gegründet 1879

Fernsprecher 473

F

W

SIEBERT

MEMELER DAMPFBOOT AKT.-GES

Modern ausgestattete graphische Werkstätten für

DRUCKARBEITEN JEDER ART

in Buch- und Steindruck (Lithographie)

Spezialität:

WERTPAPIERE UND WERKE

in drei Sprachen des

Ostons

★

Nach langem, schwerem Leiden  
verstarb am 6. August meine liebe  
Frau und gute Mutter

## Berta Neumann

geb. Doglau  
im 38. Lebensjahre.  
Dieses zeigen tiefbetrubt an der  
trauernde Gatte

Willy Neumann  
nebst Sohn

Die Beerdigung findet am Montag,  
24. Uhr nachm. von der städtischen  
Leichenhalle aus statt.  
Freunde und Bekannte sind hier-  
mit eingeladen. [10477

Statt Karten

Sage hiermit allen Bekannten  
und Freunden unseres Verstorbenen  
Herrn **Karl Kallweit** unseren  
herzlichsten Dank. Insbesondere  
Herrn Pfarrer Körner für die trost-  
reichen Worte am Grabe des Verstor-  
benen, sowie den Kameraden des  
Kriegervereins für deren Anwesen-  
heit, wie auch für sämtliche Kranz-  
spenden. [10478  
Im Namen der Hinterbliebenen  
Maria Kallweit



Für die uns zu unserer Silber-  
hochzeit erwiesenen Aufmerksam-  
keiten sagen herzlichsten Dank

## Erich Barth u. Frau

Memel, den 3. August 1925 [10479

## Kraftfahrer

Seute 8 Uhr Voll-Verammlung  
Der Vorstand

## John!

gib Nachricht. Alles wird in Güte ge-  
regelt. [10480  
Deine Schwelger E.

Lohnbentel

bält vorrätig

F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.G.



Sonntag, den 9. cr.

8 Uhr

## Ausfahrt

nach

Starrischen

Abfahrt: Theaterplatz

Rückfahrt 12 Uhr mitt.

Dienstag, d. 11. cr.

9 Uhr

## Monats-

versammlung

i. Fischer's Weinstuben

Der Vorstand.

B. f. A.

Freitag, am 7. August

abends 8 Uhr

bei Kundoch

## Monats-

versammlung

Der Vorstand

## Achtung!

Am Sonnabend,

den 8. August, abds.

8 Uhr findet bei Herrn

Ritzka, Sprech-An die

Monatsveramm-

lung statt. [10498

Rafensport Memel

Anmeldung neuer

Mitglieder erwünscht.

Bessere

## Schneiderin!

empfiehlt sich in und

außer dem Hause zur

Anfertigung von Kon-

fektion, Kleider und

Bäsche zu ermäßigten

Preisen. [10503

Berlowitz

Gr. Wasserstr. 29, II Tr.

## Hausfärberin

für Konfektion und Kl.

nimmt noch Kunden an

Off. unter 3324 an die

Exp. dieses Bl. [10523

## 1 Schimmel

5 Jahre alt, 5,3 Zoll

neues Sig zu verkaufen.

Grüne Straße 17.

## Lokales

Memel, den 7. August 1925

### Pensionär Janus!

Die „Sta“ meldet: Das vom litauischen Senat angenommene und in der Nr. 196 der „S. Z.“ veröffentlichte Gesetz über Pension für Personen, die sich hervorragend um die Allgemeinheit verdient gemacht haben, ist bereits in Kraft getreten. Gleichzeitig ist dadurch das in der Nr. 166 der „S. Z.“ veröffentlichte Gesetz über die Gewährung von Stipendien und Pensionen aufgehoben worden.

Das Ministerkabinett hat auf Grund des § 2 dieses Gesetzes, wonach über die Gewährung der Pensionen und die Gruppe derselben in jedem einzelnen Falle der Präsident der Republik auf Vorschlag des Ministerkabinetts entscheidet, dem Staatspräsidenten die bisherigen Pensionsempfänger und außerdem Pfarrer K. Propolisius vom 1. November 1925 und Martin Janus, sowie Pfarrer A. Dambrauskas (Abomas Jankšytas) vom Januar 1926 ab vorgeschlagen.

Martin Janus wird als erster im Memellande Pension beziehen.

Rechnet die längst erschienene Schmähschrift des Herrn Janus auf das Deutschum, die er in Form eines Gebetbuches verfasste, auch zu den Verächtern um die Allgemeinheit?

### Nach 40 Jahren Irrfahrt an den Abfender zurück

Im Jahre 1885 fuhr ein Sohn des hiesigen Fuhrkaltersbesizers S. Schmidt, Jägerstraße, der nunmehr schon längst tot ist, auf einer norwegischen Bark von Hamburg nach Buenos-Aires. Das Schiff hatte eine Hundstunde-Ladung, die sich während der Fahrt bei einem heftigen Sturm nach dem Vorderteil verschob; das Schiff ging unter, und seine Mannschaft rettete sich in zwei Booten, von denen das eine gleich in der Nähe des sinkenden Schiffes kenterte. Das zweite Boot trieb mit einigen Beuten auf dem Atlantik herum und sichtete erst nach fünf Tagen ein Eiland, das, wie sich später herausstellte, unbesiedelt war und überhaupt ohne Bewohnen existierte. Nach drei Tagen Aufenthalt konnten sie sich einem vorbeifahrenden Schiffe bemerkbar machen, das die Schiffbrüchigen, die zum größten Teil infolge der Anstrengungen krank geworden waren, aufnahm und sie nach dem Bestimmungsorten Buenos-Aires brachte. Dem S. Schmidt war das Schiff als überfällig gemeldet, so daß er annehmen mußte, daß sein Sohn den Tod in den Wellen gefunden hatte. Um so größer war die Freude, als eines Tages die Nachricht eintraf, daß der Sohn gerettet wurde. Man schrieb einen langen Brief an den Totgeglaubten nach Buenos-Aires, dem jedes Familienmitglied einige Worte beifügte. Dieser Brief jedoch konnte nicht mehr an den Sohn abgeliefert werden, da da dieser bereits nach Europa zurückgekehrt war. Nach einigen Irrfahrten blieb der Brief dann bei der norwegischen Gesandtschaft in Buenos-Aires liegen und war bis vor kurzem in deren Archiv verwahrt. Sämtliche Schreiber, bis auf die Gattin des S. Schmidt und den jüngsten Sohn des Friseurs Carl Schmidt, Dreieckstraße, sind inzwischen verstorben. Jetzt, im Jahre 1925, also 40 Jahre später erhielten diese nur den Brief, der am 17. November 1885 geschrieben war, am 31. Juli durch die Post.

[Konful William Doerksen f.] In der Frühe des heutigen Tages ist einer unserer angesehensten und geachteten Mitbürger, Konful und Stadtrat A. D. William Doerksen, nach längerer Krankheit, 67 Jahre alt, aus dem Leben geschieden. Konful Doerksen war ein Memeler Kind, der Sohn eines Gerichtsbeamten. Er hatte seine kaufmännische Ausbildung im hiesigen Handelshause Wm. Richter erhalten und war dann

bei der Firma Wm. Pietsch, die ein bedeutendes Geschäft in Eisenwaren nach England unterhielt, eingetreten. Hier rückte er in langjähriger Tätigkeit zum Geschäftsführer auf. Als dann nach dem Tode des Seniorhefts der Firma, Geheimen Kommerzienrats Wilhelm Pietsch, auch der zweite Inhaber Konful Heinrich Pietsch seinen Wohnsitz in Memel aufgab, übernahm Doerksen das Geschäft und führte es unter eigener Firma weiter. 1913 wurde Doerksen durch das Vertrauen seiner Mitbürger in die Stadtverordnetenversammlung berufen, und im September des folgenden Jahres zum unbesoldeten Stadtrat gewählt. Als solcher gehörte er dem Magistratskollegium bis Oktober 1919 an. Bis zum Kriegsausbruch fungierte der Entschlafene auch als englischer Konful. Mit besonderer Wärme widmete sich Doerksen jederzeit den Interessen des Handwerkerstandes, und der Verein „Handwerkerheim“, dem er durch seinen Freund, den schon lange verstorbenen Schuhmachermeister Fr. Wittkowitz, bald nach der Gründung dieses Vereins zugeführt wurde, ist ihm für seine selbstlose und eifrige Mitarbeit zu großem Dank verpflichtet. Die Kasseneschäfte dieses Vereins ruhten lange Jahre in seinen Händen, bis zunehmende Krankheit ihn zwang, sie anderen Kräften zu überlassen. Ein stiller, treuer Mensch, der in seinen Pflichten aufging, hat er seiner Familie, seinen Freunden und der Allgemeinheit gelebt. Er ruhe in Frieden.

[Briefe nach Amerika im August.] Briefe, Postkarten und eilige Drucksachen gehen nach Amerika im August mit 17 Dampfern, am 8. von Southampton, 12. Bremerhaven und Southampton, 14. Cuxhaven, 15. Southampton, 18. Bremerhaven, 19. Southampton, 22. und 25. Bremerhaven und Southampton, 26. Southampton, 28. Cuxhaven, 29. Southampton. Nachverhande erhalten die Dampfer von Southampton an demselben Tage in Cherbourg, die von Bremerhaven am 5., 12. und 22. am folgenden Tage, die von Cuxhaven in Boulogne. Schlußzeit ist tags zuvor für Bremerhaven in Bremen 1,00 nachm., Dsnabrück 2,38, Hamburg 12,12, Bremerhaven 5,00, für Cherbourg in Frankfurt 12,12 nachm., für Cuxhaven in Berlin 10,50 nachm., Magdeburg 11,20, an demselben Tage früh in Bremen 3,00, Hannover 5,14, Hamburg 6,0, für Boulogne tags zuvor in Frankfurt 12,12 nachm., Köln 8,05. Die Ueberfahrt nach Newport braucht von Southampton am 5., 12., 19. und 26. 6-7 Tage, sonst 6 Tage, von Bremerhaven am 22. 8, sonst 9-10, von Cuxhaven 10 Tage.

[Die „Liederfreunde“] tagten gestern in einer Monatsversammlung im Schützenhause. Der Vorsitzende Plagmeister Klunk gab nach Begrüßungsworten bekannt, daß die Vereinsferien beendet seien und in nächster Woche die regelmäßigen Chorübungen wieder begämen. Die Übungsabende seien auf den Dienstag jeder Woche verlegt worden. Man werde also am nächsten Dienstag mit den Übungen zum 40. Stiftungsfeste beginnen, für das der 5. Dezember d. J. in Aussicht genommen sei. Vorstand und Musikantenschütz hätten das Programm für dieses Fest bereits festgelegt, dessen musikalische Linie eine würdige Feier gewährleisten. Der Vorsitzende richtete einen eindringlichen Appell an die Sänger, den bevorstehenden Aufgaben mit vollem Ernste sich zu widmen, wie es die angelegene Stellung, die der Verein unter den memelländischen Männerchören einnehme, verlange. Redner regte sodann an, im Hinblick auf das im nächsten Jahre in Königsberg stattfindende Sängerkongress des Preussischen Provinzial-Sängerbundes eine Reiseskisse zu gründen. Der Vorschlag wurde sofort in die Tat umgesetzt und aus jeder Stimmgruppe ein Sänger mit der Entgegennahme der Beiträge zu dieser Skisse betraut. Weiterhin wurde beschlossen, am Sonntag, den 16. d. Mts. eine Dampferfahrt nach Schwarzort zu unternehmen, für die der Fahrpreis für aktive und passive Mitglieder 1 Lit betragen soll. Nach Schluß der Verhandlungen gedachte der Vorsitzende in ehrenvollen und dankbaren Worten des Scheidens eines eifrigen Sängers, des Telegraphenmechanikers Ludwig

Mattern, der nach fünfjähriger Vereinszugehörigkeit, in der er sich vorbildlich an der Lösung der Vereinsaufgaben beteiligte, seinen Wohnsitz verlegte, und gab ihm namens aller Sangesbrüder herzliche Wünsche mit auf den Weg.

[Die Memeler Liederkasse] unternahm am vergangenen Sonntag mit ihren passiven Mitgliedern und den eingeladenen Vorstandsmitgliedern der beiden hiesigen Brudergesangsvereine einen Ausflug mit Dampfer „Memeland“ nach Nidden. Unter den Klängen der vorzüglichen Hauskapelle des Vereins verließ der Dampfer kurz nach 7 Uhr die Dange. In Schwarzort begrüßten die Sänger ihren Ehrenvorsitzenden Lauruschkat und einige Sangesbrüder mit einem „Grüß Gott“. Dann ging's dem Endziel Nidden zu, das nach frühlicher Fahrt um 11 Uhr erreicht wurde. Als Stammquartier war das Hotel Domscheit gewählt. Nach kurzer Rast begaben sich die „Liederkasser“, gefolgt von allen Ausflugsmitgliedern, nach dem kürzlich enthielten Kinstern der drei im Weltkrieg gefallenen, in Nidden tätig gewesenen Künstler: Bishoff-Culm, Heymann und Borchke. Die Sänger gruppieren sich um das herrlich gelegene Kunstmal und fangen unter ihres Wizebirgerenten Pohl's Leitung den Barbenorden von Sülzer. Hierauf hielt der erste Ordner Otto Jung eine ergreifende Ansprache, die in „Dem Andenken der Gefallenen“ ausklang und legte einen Vorber Franz mit der Aufschrift: „Den gefallenen Freunden unserer Heimat“ nieder. Mit dem Chorgesang: „Ich hatt' einen Kameraden“ wurde die eindrucksvolle Feier beendet. In Hermann Hodex Gaststätten wurde man mit den Künstlern durch ihre dort vorhandenen Bildnisse und zahlreichen Nehrungsbildern näher bekannt. Während des gemeinsamen Mittagessens im Hotel Domscheit begrüßte der erste Ordner alle Teilnehmer und namentlich die Sangesbrüder der Brudervereine. Nach den alsdann unternommenen Spaziergängen und Begrüßungen alter Freunde fand man sich wieder im

Stammquartier zusammen, wo die Sänger einige Lieder zu Gehör brachten. Bald darauf mahnte die Dampfpeife des „Memeland“ zur Heimfahrt, die bei Gesang, Musik und Tanz sehr schnell und angenehm verlief. Der rührigen Tätigkeit des Festordners Bier und der unverdrossenen Ausdauer der Hauskapelle Zinn und Pfeiffer ist vor allem das gute Gelingen des Ausfluges zu verdanken.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 7. August 1925

Geschließung: Zimmermeister Friedrich Wilhelm Otto Schmitt mit Anna Margareta Käthe Steschulat, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Ernst Paul Meyer von hier.

Gestorben: Konful William Doerksen, 66 Jahre alt, von hier; Arbeiterfrau Berta Franziska Neumann, geb. Deglau, 32 Jahre alt, von Schmeltz; Zimmermann Alfons Buddies, 21 Jahre alt, von Gelindenus, Litauen.

### Kirchenszettel

Johanniskirche, 9 1/2 Uhr: Pfr. Körner, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Waldgottesdienst fällt wegen des Kreis-Gustav-Adolf-Festes in Prökuls aus.

Englische Kirche, 9 1/2 Uhr: Pfr. v. Sack, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, Dienstag, 7 1/2 Uhr: Bibelstunde, Pfr. v. Sack. [3286]

Evangel.-reformierte Kirche, 9 1/2 Uhr: Pfr. Fricke, 11 Uhr: Kindergottesdienst. [9526]

Christliche Gemeinschaft, Rippenstraße, 5 Uhr: Gottesdienst in der Reformierten Kirche, Abschied des Predigers Höver, 7 1/2 Uhr: Jugendbund, Schmeltz, 2 1/2 Uhr: Gottesdienst, Abschied des Predigers Höver, 7 1/2 Uhr: Jugendbund, Abschied des Predigers Höver. [7051]

Evangel. Kirche (Freikirche): 9 Uhr vorm. deutscher, 2 Uhr nachm. litauischer Gottesdienst mit hg. Abendmahlsfeier. Sonnabend, den 8. August, 12 Uhr vorm. Leichenpredigt in der städtischen Leichenhalle. Pastor Abromelt.

Christl. Gemeinschaft Engl. Kirche, 5 1/2 Uhr nachm.: Versammlung, 7 Uhr nachm.: Jugendbund. [10504]

## Heydekruger Lokaltell Freitag, 7. August 1925

### Die Kolonie Bismard bei Heydekrug

Wir berichten vor kurzem über die Geschichte des Augustinamoores, das durch fortgesetzte intensive Arbeit der Moorolonisten jetzt reiche Erträge besonders an Kartoffeln liefert. Auch die Kolonie Bismard, die an der Chaussee Heydekrug-Ruß liegt, ist unter denselben schwierigen Kolonisationsbedingungen zu einer urbanen Fläche geworden und bietet heute nicht nur vielen Bewohnern ein angenehmes Dasein, sondern trägt auch viel bei zur Befruchtung der einheimischen Mäcker mit landwirtschaftlichen Produkten, in erster Linie mit Gartenprodukten und Kartoffeln. Die Kolonie Bismard, die bis 1892 eine Pachtkolonie war und durch Erlaß des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in eine Eigentumskolonie derart umgewandelt wurde, daß die bisherigen Zeitpächter die Kolonate als Rentengüter erhielten, hat sich auf dem 1813 Hektar großen Rapsalmer-Moor gebildet. Im Jahre 1895 baten die zwischen Hochmoor und Strom liegenden Gemeinden an Weisung des Moors den Forstfiskus um vorläufige Ueberlassung einiger Flächen zur Beackerung. Nach 1849 begannen die Pächter, die je nach Größe der Parzellen hatten, allmählich Hütten als Wohnungen zu errichten, deren Befestigung die Regierung, die aus bestimmten Gründen dagegen war, forderie, aber nicht erreichte. Nach Beginn der neuen Pachtperiode wurden im Jahre 1861 Anträge auf Hausbau gestellt. Im Jahre 1865 brach sich die Aufschaffung Bahn, daß das Moor, da es nur an den Rändern Ueberflutungen ausgesetzt war, sich auf zur Anlage von Zeitpachtolonien eigne. Durch die am 1. Januar 1872 eröffnete Chaussee Heydekrug-Ruß wurde das Moorgebiet auch dem Verkehr zugänglich gemacht und durch planmäßigen Begeben aufgeschloffen. So entstanden damals auch die Kiesstrahlen Müllerstraße, Hagenstraße, Bismardstraße, Wiesensstraße, Krummhaarsstraße und Pankammerstraße. In den Jahren 1874 bis 1877 setzte eine besondere starke Kolonisation ein, wobei jeder Zeitpächter Land in Größe von 1 bis 4 Hektar erhielt. Die im Innern des Hochmoors gelegenen graswüchsigsten Flächen wurden durch Verwendung von Kunstböden in Wiesen umgewandelt. Im Jahre 1891 waren bereits 709 Hektar an 408 Pächter abgegeben, von denen auf 300 Hektar Kartoffelbau getrieben wurde. Mit der Tätigkeit der General-Kommission, die sich besonders die Schaffung von Kunstwiesen aus den der Ueberflutung ausgesetzten Moorstrichen des Moors angelegen sein ließ und 1901 die Verwaltung der Kolonie übernahm, trat die Zahl der Kolonate sehr schnell. Die Einwohnerzahl betrug im Jahre 1900 bereits 1711 und hat sich in den letzten Jahren bedeutend erhöht.

[Die Beihilfe für die Beamten und Angestellten des Kreises Heydekrug.] Zu unserer Notiz über die vom Kreisaußenrat in seiner letzten Sitzung beschlossene Bewilligung einer einmaligen Beschaffungsbeihilfe für die Beamten und Angestellten des Kreises Heydekrug wird uns vom Landratsamt Heydekrug noch ergänzend mitgeteilt, daß die Beihilfe vorbehaltlich der Verrichtung auf Dienstbezüge bewilligt worden ist.

[Ladenschluß-Revision.] Wir werden gebeten, die Geschäftsleute auf die Verordnungen im Deutschen Reichsgesetzblatt vom 18. März 1919 und im Amtsblatt für das Memelgebiet vom 3. November 1921 aufmerksam zu machen, wonach Geschäfte mit offenen Verkaufsstellen pünktlich um 7 Uhr abends zu schließen haben. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, die Durchsührung dieser Verordnungen streng zu überwachen, und es werden daher in diesen Tagen polizeiliche Patrouillen den pünktlichen Ladenschluß kontrollieren.

## Radio-Glück

### Erfolgreiche Versuche mit Bordtelephonie

Mit einer an Bord des Lloyd-Dampfers „Columbus“ eingebauten Telephonstation sind von deren Erbauerin, der Telefunken-Gesellschaft, in Gemeinschaft mit der Deutschen Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie (Debeg) und dem Telegraphischen Reichsamt neue Versuche eines funktelphonischen Verkehrs zwischen dem auf See befindlichen Dampfer und Landstationen gemacht worden, wobei die drahtlosen Gespräche von der Küstenstation Norddeich aufgenommen und von dort auf das Fernsprechnetz übergeleitet wurden. Die Versuche ergaben sich auf die Herstellung eines sogenannten „Gegensprechbetriebes“, d. h. eines ununterbrochenen wechselseitigen Ferngesprächs eines Teilnehmers an Bord mit einem Teilnehmer eines Ortsanschlusses an Land. Der außerordentliche Vorteil des Gegensprechens gegenüber den bisherigen Versuchen einer funktelphonischen Verbindung zwischen Schiff und Land besteht darin, daß bisher die an Bord befindliche Station zur Entgegennahme der Antwort von Land immer erst von Senden auf Empfang, d. h. von Sprechen auf Hören umgeschaltet werden mußte. Diese an und für sich zwar nur durch einen einzigen Handgriff erfolgende Umstellung erfordert aber einen funktelphonischen Verkehr zwischen See und Land praktisch sehr, da es bei dieser Art des Verkehrs nicht möglich ist, dem Sprechenden in die Rede zu fallen, sondern stets gewartet werden muß, bis der jeweils Sprechende selbst aufhört. Der Gegensprechbetrieb wird sich dagegen für beide Teilnehmer in nichts von einem normalen Ferngespräch unterscheiden, wie es sonst an Land über Drahtfernleitungen vor sich geht. Die bisherigen Versuche an Bord des „Columbus“ haben das erwartete Ergebnis erzielt, daß das

Problem des Gegensprechens von Bord an Land und umgekehrt als praktisch gelöst angesehen werden kann. Lediglich bei der Weiterleitung der Bordtelephonie auf die Landdrahtleitungen haben sich noch gewisse Schwierigkeiten ergeben, die aber ebenfalls in kurzer Zeit beseitigt sein dürften. Die Telefunken-Gesellschaft beabsichtigt nunmehr, in Gemeinschaft mit der Debeg den Einbau und die versuchsweise Inbetriebnahme von etwa zehn derartigen Gegensprechstationen an Bord deutscher Ueberseesdampfer. Man hofft mit den eingehenden Erprobungen bis Frühjahr 1926 so weit zu gelangen, daß im Sommer 1926, d. h. in etwa einem Jahr, ein telephonischer Verkehr mit hoher See via Norddeich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit aufgenommen werden kann. Die Auswirkung eines derartigen Sprechverkehrs zwischen Schiff und Land wird besonders für die Kreise des Handels und der Industrie außerordentlich stark sein.

Die Entwicklung der Empfangsapparate. Ähnlich wie die Grammophone sich aus Apparaten mit großen hölzernen Blechrichtern zu eleganten Musikapparaten umgestaltet haben, die man in jedem Salon aufstellen kann, so haben auch die Radio-Empfangsapparate eine Wandlung durchgemacht. Ein kleiner hübscher Dektorapparat führt in keinem Zimmer. Was aber die Höhrapparate betrifft, so sind die früher oben auf dem Apparat dem Staub ausgesetzten Lampen und die feinsten aufgesteckten Spulen verschwunden. Der neue Empfänger bietet sich als schmal ausgearbeiteter Holzkasten dar, der auf seiner Außenseite nur noch die Stalenknöpfe der Einstellkondensatoren und Heizwiderstände zeigt. Lampen, Spulen und andere durch Staub und Schmutz leicht verderbliche Einzelteile sind ohne Ausnahme im Innern untergebracht. Kleine Fenster gestatten die Ueberwachung der brennenden Lampen,

### Kirchenszettel für Sonntag, den 9. August

Evangelische Kirchengemeinde Heydekrug, 9 1/2 Uhr vormittags deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst in der Kapelle. In den Gottesdiensten und in den Kollekten wird an die Gustav-Adolf-Vereinskasse gedacht werden. 1 1/2 Uhr nachmittags Kindergottesdienst im Pfarrhaus, 2 1/2 Uhr nachmittags Wanderung des Jungfrauen-Vereins nach Säckgirren, Sammelpunkt Pfarrhaus.

Evangelische Kirchengemeinde Werden, 9 1/2 Uhr deutscher und 12 Uhr litauischer Gottesdienst. Superintendent Jopp, 1 1/2 Uhr nachmittags Jungfrauen-Verein.

Katholische Kirche, 8 Uhr vormittags Militär-gottesdienst, litauischer Predigt, um 10 Uhr deutsche Predigt, Sonntag.

# Memelgau und Nachbarn

## Kreis Heydekrug

In der Nacht zum 6. August ist einem Wäcker aus Rusp ein Rohrhaufen im Wert von 200 Lit. niedergebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet, die eventuell auf Fahrlässigkeit zurückzuführen ist. Der Wäcker ist gegen Brandschaden nicht versichert.

## Kreis Pogegen

**h. Wischwill, 6. August.** [Zur Frage des Anschlusses des Handwerkervereins an den Landeszentralverband.] Der Handwerkerverein Wischwill hatte am Sonntag, den 2. August seine Mitglieder zu einer Versammlung über den Anschluss an den Landeszentralverband der Handwerker des Memelgebiets einberufen. Zu diesem Vortrage waren drei Herren vom Vorstand des Landeszentralverbandes aus Heydekrug erschienen. Der Bundesvorsitzende Herr Wloschinski aus Heydekrug erwähnte in seinem Vortrag die Abtretung des Memelgebiets und die Notwendigkeit, im Gebiet einen eigenen Handwerkerbund zu gründen, um auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage hinzuwirken. Die Handwerkerkammern in Gumbinnen und Königsberg wären nicht mehr zuständig, von Memel aus lasse sich der Handwerkerbund nicht leiten, da Memel zu ungünstig für das gesamte Gebiet liege. So sei dann der Gedanke aufgekommen, von einem Mittelpunkt aus das gesamte Handwerk zu leiten, und 1922 sei dann auch in Heydekrug ein Kreishandwerkerbund gegründet worden, dem sich auch Handwerkervereine des Kreises Pogegen angeschlossen hätten. Nach der Gründung des Handwerkerbundes in Heydekrug sei dann 1923 der Landeszentralverband der Handwerker des Memelgebiets mit dem Sitz in Heydekrug gegründet worden. Der Vorstand bestche aus je 5 Mitgliedern der Kreise Memel, Heydekrug und Pogegen. Im Jahre 1924 sei bereits ein Bundestag in Heydekrug, dann im Juli der zweite Bundestag in Memel abgehalten worden. Zu diesem Bundestage seien einige Herren des Landesdirektoriums erschienen, die auf die Wünsche und Anfragen schnelle Abhilfe versprochen, was auch zum Teil geschehen sei, zum Teil allerdings noch nicht. Der nächste Bundestag werde wohl in Pogegen stattfinden. Der Handwerkerbund sollte als geschlossene kompakte Masse dastehen. Gerade durch die ungenügende Organisation könne dem Handwerkerbund viel Schaden zugefügt werden. Die Beamten und Arbeiter hätten sich viel strenger organisiert und dadurch auch viel mehr erreichen können. Der Handwerkerverein Wischwill werde dringend gebeten, dem Landeszentralverband geschlossen beizutreten und dadurch an dem Wohle der Allgemeinheit mitzuwirken, ferner aber auch die Vorteile und den Nutzen des Verbandes zu genießen. Die Handwerkervereine der Kreise Memel und Heydekrug seien dem Zentralverband rektlos beigetreten. Im Kreis Pogegen lasse sich ein Kreishandwerkerbund nicht gründen, da es anscheinend an geeigneten Herren fehle, die die Leitung übernehmen könnten. Der Handwerkerverein sollte sich vorläufig dem Landeszentralverband direkt anschließen, wie es bereits verschiedene Vereine des Kreises Pogegen getan hätten, um sich dann vielleicht später zu einem Kreisbund zu vereinigen. Daraufhin wurde einiges aus den Statuten des Verbandes vorgelesen. Ferner erhielt Herr Melaner-Heydekrug das Wort. Er hielt einen Vortrag über die am 1. April ins Leben getretene Sterbefasse des Landeszentralverbandes. Die Fasse konnte bereits in sechs Fällen helfend eingreifen. Die Wischwiller Handwerker konnten zu einem Entschlusse betreffend den Anschluss an den Verband bzw. Beitritt zur Sterbefasse nicht kommen, weil die Versammlung nicht beschlussfähig war. Eine Beschlussfassung wurde der nächsten ordentlichen Versammlung überlassen. Nach einem kurzen gemächlichen Vorkommensein fuhren die Herren nach Wischwillen weiter, um dort ebenfalls einen Vortrag zu halten.

## Itauen

**Ry. Kowno, 6. August.** [Verschiedenes.] Der „Rytas“ hat vom 1. August ab sein bisheriges Format bedeutend verkleinert. Es scheint demnach nicht besonders glänzend mit dem Wäcker zu stehen. — Der Hungerstreik der politischen Gefangenen dauert noch an. Es kreifen ungefähr 150 Häftlinge, die an die Staatsanwaltschaft eine Denkschrift einreichten, in der sie über die unhumane Behandlung der Gefangenen durch das Gefängnispersonal protestieren. — Nach Mitteilung des Verkehrsministeriums befinden sich

gegenwärtig in Itauen 145 Post-, Telefon- und Telegraphenanstalten und 72 Postagenturen. Davon befinden sich im Memelgebiet 10 Postanstalten sowie 55 Postagenturen. — Auf einem Gut in der Nähe Kownos erkrankten zwei Brüder, als sie ihre Pferde zur Schwemme in die Memel führten. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Außerdem erkrankten drei Mädchen, die mit einem Boot auf die Memel hinausgefahren und gekentert waren. — In der Vorstadt Schanz fuhr am 2. August ein Automobil in raschem Tempo infolge Versagens des Steuers auf ein Häuschen und zertrümmerte dieses vollständig. Auch das Auto wurde stark beschädigt. Zwei Personen wurden verwundet.

**tz. Duszaj, 6. August.** [Verschiedenes.] In dem naheliegenden Dorf Wilany gebar die Landwirtin Frau Vingene drei Kinder. Zwei von den geborenen Kindern verstarben in einigen Tagen, während das dritte sich normal entwickelte. — Im hiesigen Bezirk ereignete sich in der vergangenen Woche ein ungewöhnlich starkes Gewitter. Regen und Hagel richteten großen Schaden an. Der Hagel, der in außergewöhnlicher Stärke herniederfiel, vernichtete viel von der Roggen-, Gerste- und Weizenente.

**h. In der vergangenen Woche** haben Kaufbolde, die durch einige Einwohner, die mit der Gemeindevertretung nicht zufrieden waren, angestiftet sein sollen, in Utena das Gemeindehaus zerstört. Morgens fand man nur noch eine Ruine vor.

**h. Am 31. Juli** wurde bei der Firma Singer in Ulija ein Einbruchdiebstahl verübt. Durch Sprengung der Kasse gelang es den Einbrechern 3000 Lit. Schmuckstücken und Schmuck zu erbeuten. Am nächsten Tag jedoch wurde der Einbrecher, als er im Begriff stand, seine Schmuckstücke zu verkaufen, verhaftet. Als er über die Brücke über die Memel geführt wurde, um ins Kreisgefängnis eingeliefert zu werden, entwand er sich seinem Bewacher und warf sich, obwohl er gefesselt war, in die Memel, wo er ertrank.

## Ostpreußen

**\* Eydtkuhnen, 4. August.** [Eine unangenehme Überraschung] erlebte, wie die „Nid. Grenzboten“ berichten, kürzlich Herr St. auf einer Fahrt nach Königsberg. Er fuhr vom hiesigen Bahnhof in einem Abteil 4. Klasse allein bis Stallupönen und hatte einen Erfolg gemächt. In Stallupönen stiegen drei junge Burken ein, von denen zwei ihm gegenüber Platz nahmen, der dritte neben ihm. Bald überkam ihn ein drückendes Müdigkeitsgefühl. Seine energischen Anstrengungen, sich nach zu halten, blieben ohne Erfolg und er fiel in einen tiefen Schlaf. Erst in Jüterbog erwachte er. Von seinen Reisebegleitern war nichts mehr zu sehen. Anscheinend hatten diese auf irgend einer Zwischenstation das Abteil verlassen. Nichts Böses ahnend, setzte er seine Fahrt bis Königsberg fort, machte hier aber die peinliche Entdeckung, daß seine Brieftasche, die er in die hintere Hofentasche gesteckt hatte, inzwischen verschwunden war. Er erstarrte auf der Polizei Anzeige hierüber und äußerte den Verdacht, daß die drei jungen Burken ihn durch ein narrotisches Mittel betäubt und dann beraubt hätten. Der Verlust der Brieftasche ist für den Verurteilten umso unangenehmer, als in ihr außer circa 100 Lit. Geld auch noch einige Papiere enthalten waren, die gerade für ihn selbst von großem Wert sind. Da in letzter Zeit bereits mehrere ähnliche Fälle zur Anzeige gebracht worden sind, liegt die Vermutung nahe, daß die fraglichen jungen Leute Leichenfledderer übelster Sorte sind.

**\* Johannsburg, 4. August.** [Ein eigenartiger Mischbrauch.] Während des letzten Gewitters schlug der Blitz in das Gebäude des Grundstücks Bahnhofsstraße 7 ein. Ueber die näheren Einzelheiten dieses Ereignisses gibt ein Augenzeuge folgende interessante Schilderung: Um 3 Uhr 35 Minuten, gerade als der starke Regenguß abzustanden begann, fuhr aus einer Höhe von ungefähr 150 Meter ein etwa mannesbücker Blitzstrahl in die linke untere Ecke des genannten Gebäudes. Der ganze Hof und der dahinterliegende Spielplatz schienen in eine hellrote Glut getaucht und zu gleicher Zeit erschütterte ein derartig reißender Schlag die Luft, daß man unwillkürlich das Gefühl hatte, das getroffene Gebäude müßte zusammenstürzen. Der Vorgang war von einer solchen elementaren Gewalt, daß man vergeblich Worte suchte, ihn zu schildern. Der Blitz zermalmte zunächst einen Ziegelstein, schlug dann durch das Pappdach, glitt, lange Splitter aus ihm reißend, an einem Balken entlang, merkwürdiger Weise ohne irgendwelche

Brandspuren zu hinterlassen, durchschlug die Decke der darunterliegenden Wohnung und glitt dann an der Hauswand in die Erde. Als ein ganz merkwürdiger Glücksfall muß bezeichnet werden, daß ein in der Einfahrt des Hauses stehendes Kind durch den etwa 30 Zentimeter vor ihm in den Boden schlagenden Strahl unverletzt blieb und auch die in der Wohnung anwesenden Kinder nicht verletzt wurden.

**Am Fischmarkt in Königsberg** fiel letzten Mittwoch mittag ein Schiffer mit seinem Kinde in den Pregel. Während der Schiffer gerettet wurde, konnte das etwa achtjährige Mädchen nur als Leiche geborgen werden.

Ein Durchgangslager für Opanten ist in der alten Infanterie-Kaserne in Eydtkuhnen eingerichtet worden, worin für etwa 200 Personen Platz ist. Fast täglich kommen kleinere Transporte aus Polen an. Da aber das Kasernenamt bei den bevorstehenden Massenausweisungen nicht ausreichen dürfte, hat die Stadtverwaltung noch die Auffstellung von drei Baracken veranlaßt, die in Kürze erfolgt sein dürfte. Diese werden in der Schlageterstraße hinter den ehemaligen Provinzialbaracken errichtet werden.

Vom Blitz erschlagen wurde in Baranowen die Besitzermittwe Schenk, als sie gerade von der Weide eine Kuh nach Hause führte. Die Kuh ist ebenfalls getötet. Ferner schlug der Blitz in die Scheune des Besitzers Maltsch von Baranowen ein. Durch rechtzeitiges Löschen konnte ein Brand verhindert werden.

Einen gehörigen Denkzettel empfing neulich ein Knecht aus Lemba bei Osterode. Vor Eintritt der Dunkelheit nahm er in Darnauersee an verbotener Stelle ein Freibad. Als bald kitzte er laute Hilferufe aus und ging später unter. Zwei Insulten eilten mit einem Boot an die vermeintliche Unfallstelle. Der „Versunkene“ schwamm seinen Neffern jetzt munter entgegen und erklärte, er habe nur den Dpermut seiner Nachbarn erproben wollen. Dieser frivole Scherz trug dem Spößvogel auf frischer Tat eine Tracht Prügel von seinen „Rettern“ ein.

## Baltikum

**\* Reval, 5. August.** [Arbeiterhaus.] Nach dem geplanten Bau eines Arbeiterhauses in Reval wird geschrieben: Der Bau eines Arbeiterhauses soll auf Initiative einer Gruppe sozialistischer Abgeordneter, die zu diesem Zweck eine Anteilsgenossenschaft gegründet haben, noch diesen Herbst in Angriff genommen werden. Als Muster soll das allen modernen Anforderungen entsprechende Arbeiterhaus in Helsingfors dienen. Der Bau, dessen Kosten auf 30 Millionen Mark geschätzt werden, soll fünfzehn Gewerkschaften zum Heime dienen und neben den erforderlichen Geschäftsräumen und Kantine auch eine Bibliothek und Musikfäle, Bibliothek und Lesezimmer enthalten. — Der Spiritusmuggel wächst sich hier allmählich zu einem Uebel aus, dem trotz aller energischen Maßnahmen der Regierung nicht beizukommen ist. Fast täglich kann man von größeren Schmuggelversuchen lesen, die von der in dieser Hinsicht sehr gewandten und erfahrenen Grenzwaide verübt worden sind. Dabei kommt es häufig zu förmlichen Schlächen zwischen der Grenzwaide und den gut bewaffneten, zu allem entschlossenen Schmugglern. So wurde dieser Tage wieder ein höherer Grenzoffizier an der Küste von Surrop unweit Reval von einer Schmugglerbande überfallen und übel zugerichtet, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ersreulicherweise ist es der Polizei gelungen, die drei Schuldigen ausfindig zu machen und zu verhaften.

Die Berliner Jacht „Fischchen“, Eigner und Führer Herr Samradt, traf am Montag nachmittags aus Königsberg kommend im Buhner Hafen ein. Die überaus kleine Jacht, ein moderner schwedischer 22 m-Schärenkreuzer, hat die Ueberfahrt trotz schwerer Wetters gut absolviert. Die ganze Besatzung besteht nur aus zwei Herren, die aus Berlin, durch den Schiffahrtskanal via Stettin kommend, von Vibau über Windau, nach Riga, ferner durch den Moonund nach Reval, Helsingfors segeln, und alsdann längs der schwedischen Küste wieder der Heimat zuteuern wollen.

Nach Abschluß der Sommerferien, der Ende dieser Woche erfolgen soll, plant die eskandinavische Kriegsschiffotte im Bestande der Minenkreuzer „Venus“ und „Bambola“ des Kanonenbootes „Lembit“ und des Torpedobootes „Sulen“ unter Führung des Marinechefskapitän zur See Baron Salza einen inoffiziellen Besuch Riga's. Der Besuch wird drei Tage dauern.

## Mac Farland beim Präsidenten des Evangelischen Kirchenausschusses

Zu Ehren des auf der Durchreise nach Stockholm in Berlin weilenden Generalsekretärs des amerikanischen Kirchenausschusses Mac Farland (New York) fand letzten Sonntagabend beim Präsidenten des deutschen Evangelischen Kirchenausschusses Dr. Kapler ein Empfang statt, zu dem die Berliner Mitglieder der deutschen Delegation für Stockholm, Vertreter der kirchlichen und städtischen Behörden, des Parlaments, der theologischen Studentenschaft geladen waren. Von ausländischen Gästen waren u. a. erschienen der Generalsekretär des schweizerischen Kirchenausschusses Adolf Keller (Zürich) sowie der Präses der deutsch-evangelischen Synode von Nordamerika, Valter aus St. Louis. Der Präsident Kapler begrüßte namens des deutschen Evangelischen Kirchenausschusses den amerikanischen Gast, Mac Farland erwiderte mit bedeutsamen Ausführungen über die Beziehungen der amerikanischen und deutschen Kirche. Am Sonntagmittag hielt Mac Farland über das gleiche Thema in der neuen Aula der Universität einen gutbesuchten, öffentlichen Vortrag. Mac Farland wies einleitend auf die vielen Unstimmigkeiten hin, die ein häufig gemachter Friede hinterlassen habe und die einer Aenderung im Geiste der Gerechtigkeit bedürfen. Durch die Leiden des Krieges seien aber auch die christlichen Kirchen in aller Welt einander näher gekommen. Die deutsche und die amerikanische Kirche sollten zusammenstehen. Den besten Weg zur gegenseitigen Annäherung habe man gefunden im schlichten Dienst. Eine weltweite Einheit des Bruderdienstes herauszubilden, sei das Ziel des großen Stockholmer Weltkongresses, an dessen Vorabend man stehe.

## In einem brennenden Hause umgekommen

Nach einer Berliner Mitternachtung aus Greifswalde brach am Donnerstag in dem Restaurant „Zur Traube“ Feuer aus, welches das Gebäude einäscherte. Der im Dachgeschoss schlafende Vater des Besitzers Schmolde konnte nur als verkohlte Leiche geborgen werden.

## Im Schneesturm umgekommen

Berlin, 7. August. (Tel.) Nach einer Meldung des „Berliner Volksanzeigers“ aus Bad Reichenhall gerieten beim Besteigen des Hohen Kainers fünf Personen in einen Schneesturm. Dabei fanden zwei den Tod.

## Im Gebirge verunglückt

Franzbrunn, 7. August. (Tel.) Im Dehtal stürzte ein Münchener Tourist namens Wiber vor den Augen seiner Begleiter in eine Gletscherpalte und wurde durch nachruhende Steine erschlagen. Eine Rettungsexpedition konnte nur noch die Leiche bergen.

## Wegen finanzieller Sorgen in den Tod gegangen

Wien, 6. August. (Tel.) Infolge finanzieller Schwierigkeiten hat sich, wie die Korrespondenz Wilhelm mittelt, heute in den Nachmittagsstunden der 55jährige Direktor und leitende Verwaltungsrat Richard Hocherz mit seiner Gattin in seiner Wohnung mit Leuchtgas vergiftet. Finanzielle Schwierigkeiten haben das Ehepaar in den Tod getrieben. Direktor Hocherz hinterließ u. a. einen Brief an seinen Rechtsfreund, in dem er bittet, seine Sachen zu verkaufen und das Geld für die Bezahlung der Schulden zu verwenden. Richard Hocherz war seinerzeit Gesellschafter der Maschinenfabrik Hocherz u. Schramm, trat aber bei deren Vereinigung mit Clayton u. Shuttleworth aus.

## Flugzeugabsturz

Krafsau, 7. August. (Tel.) Heute vormittag ist hier ein Flugzeug, das dem Verkehr übergeben werden sollte, abgestürzt. Die vier Insassen wurden teils leichter, teils schwerer verletzt.

## Explosion in einer Pulverfabrik

Ravenna, 7. August. (Tel.) In der Pulverfabrik San Martino im Distrikt Lago explodierte aus noch unbekanntem Grund ein Pulverwagen. 9 Personen wurden getötet, darunter 7 Frauen, die in der Fabrik beschäftigt waren. Militär und Feuerwehr nahmen sofort die Vorarbeiten in Angriff.

## Vier glückliche Menschen

18. Fortsetzung Roman von Nachdruck verboten Elinor Glyn Copyright 1923 by Carl Duncker, Berlin

„Zunächst die Richtfette“, meinte Martrute verbindlich: „Mut — Ritterlichkeit — guter Geschmack sind eble Ziele vor Augen haben. Auf der Schattenseite ist ein Niedergang bis zum Vaster nicht ausgeschlossen. Undenkbar aber sind Feigheit und schlechter Geschmack.“

In diesem Augenblick hatte Zara den Kopf so gewandt, daß ihr Gesicht wieder zwischen den Blumenweiden für Ethelrida sichtbar wurde, und unvermittelt sagte diese zu Martrute: „Ihre Richtfette ja aus wie eine Kaiserin — eine byzantinische, römische Kaiserin!“

Francis Martrute blinzelte seine Nachbarin mit seinen geschickten Augen prüfend von der Seite an. War dieser wohl etwas über Zaras Grobheiten zu Ohren gekommen? — Doch nach einem Augenblick wehrte er diesen Gedanken. Ethelrida wäre ja nicht sie selbst gewesen, wenn sie als Wissende jene Bemerkung gemacht hätte. Martrute lernte sein Glas.

„Die Sache ist nicht ohne Begründung. Allerdings gehörte Zaras Vater, Maurice Grey, einer alten englischen Familie an. Von Seiten der Mutter oder können sich künstlerische Veranlagung und Böhrenstolz in ihrem Blut vereinigen. Sie ist eben eine interessante Frau.“

„Ach bitte, erzählen Sie mir etwas darüber“, bat Ethelrida. „Ich wünschte so innig, daß die beiden glücklich werden. Tristram ist ein so vornehmer Charakter und“ — sie sprach jetzt ganz leise — „ich fürchte, er wird sie sehr lieben.“

„Warum fürchten?“ Ueber Lady Ethelridas Gesicht flog ein leichtes Grinsen, unter dem sie sehr hübsch aussah. Noch nie hatte sie zu einem Manne von Bede gesprochen: „Eine große Bede kann zum Unwohlsein führen, wenn

sie nicht in gleichem Maße erwidert wird — und — verzeihen Sie, ich glaube nicht an Gräfin Schelkys Liebe.“

Nach kurzem Schweigen wandte sich Martrute voll seiner Nachbarin zu: er sah ihr dabei in die Augen: „Sie können überzeugt sein, Gnädigste, daß die Heirat meiner Nichte mit Ihrem Vetter nur geschieht, weil ich auf ihr beiderseitiges Glück hoffe. Sie selbst, Lady Ethelrida, aber sollen etwas zu diesem Glück tun. Versprechen Sie mir, alle Einmischungen anderer Leute fernzuhalten, soweit dies in Ihrer Macht steht; wenigstens für die nächste Zeit. Es kommt alles darauf an, daß die Zwei sich in sich selbst zurechtfinden.“

„Ich verspreche es!“ Ethelrida sprach diese Worte im Banne eines ihr ganz neuen Empfindens. Es gibt kleine Strömungen, die leicht zum großen Strom heranzuwachsen können.

## Kapitel XIII.

Zara hatte die Tafel aufgehoben. Die Damen waren in dem größeren Salon um den Kamin herum gruppiert, und Emily und Mary versuchten, sich in das Gespräch zu mischen. Die stolze schöne Schwägerin imponierte ihnen; vielleicht gelang es, ein paar freundliche Worte von ihr zu erhalten. Zara aber blieb kühl. Auch diese kleinen Mädchen in ihrer kindlichen Offenheit spielten ja nur eine Rolle in der allgemeinen Komödie.

Ethelrida hatte die Szene beobachtet und immer rätselhafter wurde ihr das Benehmen der Braut. Sie bemerkte die erste Gelegenheit, da der Platz neben dieser frei wurde, zu dem Versuch einer Annäherung: „Darf ich Sie Zara nennen?“ Und dann leise ihre Hand berührend: „Wir freuen uns, daß Sie nun zu uns gehören werden; ich hoffe, Sie fühlen dieses.“

Gräfin Schelkys richtete sich mit einem Ausdruck des Erstaunens auf, in ihren Augen lag Mißtrauen: „Sie sind sehr freundlich“, erwiderte sie leise.

Aber Ethelrida ließ sich nicht einschüchtern — um Tristrams willen: „Natürlich sind Ihnen England und seine Gewohnheiten fremd — wir sind jedoch keine schlimmen Leute, wie Sie bald erkennen werden.“

„Mir scheint es leicht, liebenswürdig zu sein, wenn man sorglos ist“, erwiderte Zara; „Sie kommen mir hier alle so glücklich vor.“

Ethelrida stuzte: War sie denn nicht glücklich, sie, die Tristrams Liebe besah — Jugend, Gesundheit — Reichtum! — „Sind Sie denn schon in Braut gewesen — dem uralten sehenswerten Braut?“

„Wahrlich?“ stammelte Zara. Den Namen hatte sie noch nie gehört. Was war denn Braut? „Vielleicht sprechen Sie es anders aus — ich meine Tristrams Besitz. Wilhelm der Eroberer belehnte nach der Schlacht bei Hastings die Guizcards damit. Es ist der hier selbst in England seitene Fall, daß der Besitz von Vater auf Sohn sich erhalten hat. Wir freuen uns unvornehm, daß Tristram sich verheiratet, weil er und Cyril die letzten seines Stammes sind.“

Das war ein neuer Gesichtspunkt für Zara. Außerlich schien sie unbewegt — innerlich aber empörte es sich in ihr. Das Geschlecht der Lanfreds sollte sie fortsetzen! So — da hatten sie sich verreckelt! Niemals! — Die Heirat sollte ein Mittel zum Zweck — eine finanzielle Spekulation sein; und als solche eine leere Zeremonie, weiter nichts.

Martrute wäre dieses Gespräch sicher unangenehm gewesen. Er hätte keine Rechte über die äußeren Verhältnisse ihrer zukünftigen Familie orientieren müssen, um allen Möglichkeiten vorzubeugen. Sie wollte nichts von Braut; sie ahnte nichts von Cyril. Immer seltsamer erschien Ethelrida die ganze Sagsage. Ihr inneres Gleichmaß hielt nicht stand — zum ersten Male war der Trieb des Unbedenkens in ihr wach geworden. Welches Geheimnis lag dem allen zugrunde? —

Martrute konnte sich nicht in Ruhe der Zigarre im Herrenzimmer hingeben. Zara, so ganz seiner Beobachtung entrückt, dünkte ihm gefahrlos. Noch war sie eben nicht Tristrams Frau — und was jenen anbetraf — Nur mit halbem Sähelein hatte er auf das Hoch, das die Herren ihm und seiner Braut gebracht, reagiert. Hatte statt des Portweins ein Glas Cognac heruntergestürzt und dabei für sich eine Art von Gelächris gelacht: Binnen Jahresfrist muß „sie“ mich lieben, wie ich sie liebe. So wahr mir Gott helfe! Als die Herren das Zimmer der Damen betraten, erhob sich Ethelrida; der Platz zu Seiten der Gräfin Schelkys gehörte Tristram. Tief atmend ließ er sich nieder; dann leise: „By Jove!“ — Der Anstrich galt Jimmy Danvers. Die politische du coeur ist nicht jedermanns Sache! — Daß Jimmy gerade in diesem Moment der Braut seines Veters ein paar hübsche Worte sagen mußte und sich dazu nicht neben die beiden an den Kamin lehnte, war das Gegenteil von Laßt: „Ich werde die Ehre haben, nächsten Sonntag Ihr Brautführer zu sein, Gräfin, und ich verspreche, es mit meinen Pflichten ernst zu nehmen. Zwanzig Minuten früher als nötig ist, soll Tristram zur Stelle sein; und den Ring darf er auch nicht fallen lassen.“

Zara schwieg und der junge Mann lächelte vorlegen; was sollte er nun sagen? Tristram ergriff die Initiative: „Gräfin Schelkys kennt unsere englischen Zeremonien nicht. Die Brautführer haben so viel Pflichten, daß wir zu Narrowwoods Hochzeit alles vorher durchprobieren mußten. Wir stehen gerne davon ab. Ich wenigstens verabschiede Schaulustigen jeder Art. Dr nicht auch, Zara?“

Natürlich, geradezu widerwärtig sind sie mir. Als Jimmy Danvers sich nach einigen törichteren Gemeinplätzen empfaß, erhob sich auch Zara. Es war als Dame des Hauses ihre Pflicht, Lady Schelkys zu unterhalten.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Zeitpunkt der Getreideernte

Der zweckmäßigste Zeitpunkt für die Roggen-ernte ist ganz entschieden die Gelbreife. Diese richtet sich keineswegs nach den Blättern und dem Aussehen der Pflanze, die unter Umständen noch völlig grünfarbig sein können, wenn der Zeitpunkt der günstigsten Erntezeit bereits überschritten ist. Auf die Kornbeschaffenheit allein kommt es an. Wir gehen an verschiedenen Stellen in das Roggenfeld, entkörnen einige Ähren und prüfen die Körner, indem wir sie über den Fingernagel brechen oder sie in mittlerer Höhe quer durchschneiden. Lässt sich hier keine Spur von Chlorophyll mehr nachweisen, ist besonders der grüne Fleck im Korninnern verschwunden, so ist der Grad der Gelbreife erreicht. Damit hat das Korn alle für seinen Aufbau nötigen Stoffe ausgebildet, wächst aber auch nicht mehr und muß lediglich noch den Verdunstungsprozess seines überschüssigen Wassergehaltes durchmachen. Je mehr die Reife auf dem Halme fortschreitet, um so lockerer erweist sich das Korn in den Spelzen und um so größer wird bei den verschiedenen Erntehandhabungen auch der Verlust.

Auch für Weizen und Hafer ist die Gelbreife für die Ernte maßgebend. Anders liegt es bei der Gerste, deren Qualität mit fortschreitender Reife am Halme sich vornehmlich ausbildet. Bei der Ernte in der Gelbreife zeigt das Korn im allgemeinen wenig Glanz, was namentlich bei Braugerste ins Gewicht fällt, da hier die hellleuchtende gelbe Farbe bevorzugt wird. Man wartet hier deshalb nahezu die Vollreife ab.

### Zwiebelernte

Die Zwiebelernte fällt in die Monate Juli und August; die Reife der Zwiebeln zeigt das weiß gewordene Laub an. Dann haben die Zwiebelknollen eine genügende Dicke erreicht. Das ist der normale Verlauf. Es kann aber auch ein vorzeitiges Welken des Laubes eintreten, wie wir es z. B. beim Befall des Zwiebelfeldes durch die Maden der Zwiebelfliege beobachten können. In diesem Falle bleiben die Zwiebelknollen stark im Wachstum zurück. Nicht selten verzögert sich die Reife des Laubes und damit die Ernte der Zwiebeln, wenn die Monate Juni und Juli zu reiche Niederschläge bringen; dann werden wir namentlich auf den stark mit Stickstoff gedüngten Feldern ein Aus-treiben an den Zwiebelknollen bemerken, wodurch diese stark entwertet werden, während das Laub gar nicht daran denkt, weiß zu werden. In diesem Falle knickt man die Schloten ein oder man fährt mit einer leichten Walze darüber und führt dadurch eine Notreife herbei.

### Wie zieht man im Hochsommer süße Radishes?

In den heißen Sommermonaten gehen die Radishes mit ihren Wurzeln in die Tiefe, ohne Knollen zu bilden, oder sie werden magig und holzig. Der Grund ist Trockenheit in den oberen Bodenschichten. Dadurch werden die Wurzeln gezwungen, in die Tiefe zu gehen. Um dennoch in der heißen Zeit gute Radishes ernten zu können, brauchen wir nur das Gießen anders zu machen, als im allgemeinen bei den Knollenpflanzen und anderen Gemüsearten. Wir dürfen die Radishes nicht gründlich, durchdringend und selten gießen, sondern sehr oft und mächtig, mehrmals am Tage, so daß der Boden in den oberen Schichten stets feucht, in den unteren aber sehr trocken ist. Dadurch wird die Wurzel nicht veranlaßt, in die Tiefe zu gehen, sondern sehr schnell gute Knollen an.

### Zuchtfähigkeit

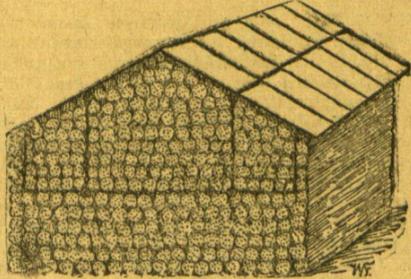
„Garantie für Zuchtfähigkeit“, liest man oft in den Verkaufsanzeigen und mancher Kauflustige läßt sich auf diese Garantie hin das meißens zu teuer angepreisene Tier kommen. Ueber den Begriff des Wortes „zuchtfähig“ sind Käufer sowohl als Verkäufer häufig im Irrtum. Der Käufer glaubt nämlich im Hinblick auf die besagte Garantieleistung ein Tier zu bekommen, welches für erfolgreiche Züchtung und Aufzucht der Nachkommenhaft birgt. Es ist ge-

radezu unmöglich, die Zuchtfähigkeit eines Tieres zu verbürgen, und wer nicht mit den Gesetzen in Widerspruch geraten will, muß sich sehr wohl überlegen, was er unter „zuchtfähig“ zu verstehen hat! Wenn z. B. eine Ziege, ein Schaf oder eine Kaninchenhänin trächtig wird und wirft, so ist sie zwar „zeugungsfähig“, d. h., sie ist imstande, Junge zur Welt zu bringen. Damit ist aber keinesfalls gesagt, daß sie auch die Jungen regelrecht großzuziehen vermag. Selbst wenn das Tier frühere Würfe auf das allerbeste aufzog, kann der Züchter die Zuchtfähigkeit nicht garantieren, denn das Tier könnte durch einen unglücklichen Umstand (etwa beim letzten Geburtsakte) direkt zeugungsunfähig geworden sein. Vergeblich wartet nun der Käufer auf die erhoffte Nachzucht und die besten Beweise über die frühere Leistungsfähigkeit des Tieres helfen dem Wangel nicht ab. Bei Kaninchenhäninnen kommt es ferner leicht vor, daß eine sonst wirklich gute Mutter ihre Jungen aufzucht, ohne sich weiter um den Fortwachsen absoluter Zuchtfähigkeit zu kümmern.

### Eine praktische Schieberbedachung

Noch um 1900 herum hielt man fälschlich landwirtschaftliche Gebäude einsehl. der Scheunen für unproduktiv und baute sie daher klein und möglichst wenig davon. Kam nun eine große Ernte, so mußten Getreidescheiber gesetzt werden, trotzdem bekannt ist, daß, trotz sachkundiger Anlage und behelfsmäßiger Bedachung, fast alljährlich viel verregnet und somit große Werte für Mensch und Tier verloren gehen. Daher wird die neue Schieberbedachung allenthalben begrüßt werden, besonders bei den kleineren Landwirts, die sich keine Feldschnecken leisten können, oder wo sich ein solcher Bau (bei der Kleinheit des Betriebes) nicht lohnt.

Die Bedachung selbst besteht aus 2 Meter langen Pfannen-Platten, die — wie die Abbildung zeigt — durch Rundhölzer zusammengehalten sind, und diese wiederum werden durch Ketten fest mit der Miete verbunden. Jede Verwendung von losen Eisenteilen, wie Schrauben, Muttern usw., die verloren gehen und in die Dreschmaschine geraten könnten, ist vermieden worden, vielmehr erfolgt die Verbin-



dung durch Holzteile, die sich im Bedarfsfalle leicht erneuern lassen. Das über den Ketten lagernde Erntematerial bildet gleichzeitig das Verlastungsgewicht für das Dach, so daß dieses fest und sicher gehalten wird.

Die Vorteile der neuen Bedachung sind kurz folgende: 1. Die Schieber lassen sich an jeder Stelle aufbauen, während die Felmen mit senkrecht verschiebbarem Dach nicht transportabel sind. 2. Zugleich mit dem Schieber ist auch das Dach fertig. 3. Der Schieber kann beliebig lang und breit, ohne Rücksicht auf die Bedachung ausgeführt werden, indes man sich bei einer Platte nach deren Größe richten muß. 4. Auf- und Abbau sind mit wenigen Handgriffen bewerkstelligt. 5. Der Transport des Dachmaterials ist bequem, da nur 10 Kilogr. Gewicht für 1 Quadratmeter Grundfläche benötigt werden. 6. Die Einrichtung ist dauerhaft und das Risiko gering, da nur eine einmalige Ausgabe in Frage kommt. 7. Die Ernteverluste sind nunmehr minimal, denn der Schutz gegen senkrecht verregneten Regen ist absolut. 8. Die neue Bedachung kann auch für Heu, Torf, Torfstreu, Brennholz usw. benutzt werden.

## Die Birnschmierlaus

Oft schon Ende April, meist aber schon von Mai ab sieht an den Triebspitzen der Birnbäume ein kleines, fliegenartiges Geschöpf, das nach Art unserer Abbildung die Flügel dachförmig über dem Rücken trägt und bei Berührung wie ein Floh hüpfet. Die langen Flügel sind durchsichtig und beim Sprung fliegt das Tier fort. Vornehmlich findet man es einzeln oder zu zweien an Spalier- und Formobst, aber auch an Hoch- und Halbstämmen, welche nur mäßig wachsen und die von irgend einem Leiden, etwa von Krebs oder Baum-schwamm, heimgesucht werden. Gegen Ende Mai verkrümern auch die Triebspitzen. Die jungen Blätter an den Enden derselben kräuseln sich und die flebrig gewordene Rinde und die Blätter sind mit gelben Pünktchen übersät. Das sind die Eier und die noch ganz kleinen Larven des Birnsaugers. Während das geflügelte Exemplar unserer Abbildung, das Weibchen des Birnsaugers, in starker Vergrößerung darstellt, ist in der linken Abbildung die kleinere junge Larve, in der mittleren Abbildung die mäßigere ausgewachsene Larve abgebildet. Nachdem das Weibchen Mitte Mai zahlreiche winzige Eier ablegt, kriechen in kurzer Zeit die winzigen Larven aus. Sie wachsen aber schnell heran und sind im Hochsommer etwa 3 mm lang geworden. Dann verkrümmt sich die Larve im Boden, überwintert dort und erscheint im nächsten Jahre als ausgewachsener, fertiger, also geflügelter und geschlechtsreifer Birnsauger. Außer mit dem Bei-



namen Schmierlaus findet man sie auch wohl als Springlaus oder Blattfloh bezeichnet. Auffällig ist im Sommer der Umstand, daß zahllose Ameisen die befallenen Stämme auf und nieder laufen. Wie die Ameisen nach den Ausschweifungen von Blattläusen trachten, so suchen sie auch die Birnsaugercolonien auf. Man streift die befallenen Spitzen mit den Fingern ab und tötet dadurch zahllose Sauger und deren Larven. Auch mit einer alten Zahnbürste können viele derselben entfernt werden; doch zieht sich die Mehrzahl der Larven dann meist von den Triebspitzen weg an den Fuß der Fruchttriebe. Dort bilden die Larven eine schmierige, klebrige, zucker-saftartige Masse. Infolge des dauernden starken Saftentzuges durch dieses Tier fällt der junge An-satz ganz oder teilweise ab, und junggepflanzte Bäume, die besonders gern heimgeleitet werden, können durch diesen Schädlings getötet werden. Besser als das Abstreifen und Abkratzen mit den Fingern ist das Abmischen, noch besser Entzangen der befallenen Triebspitzen in irgend eine der zahl-reichen Flüssigkeiten, wie sie gegen Blattläuse in Anwendung kommen. Es ist nämlich, nach einiger Zeit mit reinem lauwarmen Wasser nachzuspülen, damit die verbleibende Zuckermasse restlos abge-waschen wird. Geschieht das nicht, so bildet sich nachträglich eine grauschwarze harte Borke, welche die Atemöffnung verstopft, das Rindeneleben erstikt und noch nachträglich die befallenen Zweige zum Absterben bringt. Dieser Schädling ist viel gefährlicher und häufiger, als gewöhnlich unsere Obst-züchter annehmen.

### Bekämpfung von Ameisen

Um Ameisen aus Obstbäumen fernzuhalten, be-reitet man aus Weizen- und Osenruß einen Brei und streicht davon ringförmig etwas um die Stämme. Damit errichtet man ein Hindernis, worüber die Ameisen nicht hinwegkommen. Um die Ameisen, die in neuerer Zeit oft auch in den Wohnungen

recht lästig werden, zu vertreiben, mischt man Hefe mit Syrup und stellt diesen Lederbüßen in einem Gefäß nahe der Stelle auf, wo die kleinen Plage-geister haufen. Sie kommen in Schwärmen herbei, fressen gierig und finden sicher den Tod. Ähnlich wirkt eine Mischung von Zucker, Honig und Sauer-teig. Will man Ameisen, die sich in Rissen und Fugen von Bohlräumen angesiedelt haben, ver-treiben, so bereitet man eine Mischung aus gleichen Teilen Naphthalin und gutem Insektenspulver und streut sie überall dorthin, wo das Ungeziefer sein Unwesen treibt. Auch ein Begießen der Fugen und Löcher mit Benzin ist wirksam. Haben sich die Ameisen eingensiedelt und will man sie von Kuchen, Süßigkeiten usw. fernhalten, so erreicht man dies dadurch, daß man die Füße des Hausgerätes, Tische, Schränke usw., wo man die Vorräte aufbe-wahrt, in kleine Röhre, Unterschalen, leere Wische-schachteln usw., mit Wasser stellt. In gleicher Weise schützt man Bienenstöcke vor dem Ungeziefer, indem man sie auf kleinen Pfählen, die man in kleine Be-fässer mit von Zeit zu Zeit zu erneuerndem Wasser setzt, ruhen läßt.

### Achtung Fritfliege!

Immer wieder findet man in diesem Jahre Be-richte, zum Teil sogar amtliche, nach denen der Hafer in diesem Jahre infolge ungünstiger Wite-rungsverhältnisse sich schlecht entwickelt hätte, während die anderen Getreidearten nicht unter der Witterung gelitten hätten. Sieht man sich den Hafer näher an, so findet man, daß der größte Teil der Befruchtungsriebe nicht geschößt hat, zumteil haben einzelne Pflanzen überhaupt nicht geschößt. Andere Pflanzen haben zwar geschößt, aber nur eine kümmerliche Ähre gebildet. Untersucht man einen solchen kranken Trieb, so findet man, daß in der Nähe des untersten Salmknötens der Salm angefressen ist, und oft findet sich auch noch der Mistkäfer, eine kleine weißliche Made oder die daraus entstandene Puppe der Fritfliege. Die Fritfliege legt im Frühjahr in das aufgehende Ge-treide ihre Eier ab, die daraus entstehenden Maden fressen die einzelnen Triebe an und verpuppen sich schließlich im Salm. Bald schlüpft aus dieser Puppe die Fliege, um nun besonders an die Haferblüten ihre Eier abzulegen. Die Maden fressen die Körner leer und die daraus entstehende neue Frit-fliegenergeneration legt wieder ihre Eier in das Wintergetreide und kann hier zu einer voll-kommenen Vernichtung von Roggenköslagen führen.

Derartige Schädigungen hat man bereits im vergangenen Herbst an einigen im August gesäten Roggenköslagen im Kreise Memel beobachten können, und es besteht die Gefahr, daß nach dem diesjährigen reichlichen Austreten der Fritfliege noch größere Schäden an den Winterhaaten ent- stehen. Um diese Schäden zu vermeiden, darf das Wintergetreide nicht zu früh ge-sät werden. Da die Fliegen je nach der Wite-rung nur bis Anfang oder Mitte September fliegen, so wird der später aufgehende Roggen nicht mehr befallen. Um die Fritfliegen direkt zu be-kämpfen, empfiehlt es sich, die Stoppeln sofort zu schälen, damit die ausgefallenen Körner bald auf-laufen und die Fritfliegen Gelegenheit bekommen, hier ihre Eier abzulegen. Bei dem nachfolgenden tiefen Pflügen kommen dann die Maden so tief unter die Erde, daß die daraus entstehenden Fliegen nicht mehr an die Oberfläche gelangen. Nützlich ist hierfür, daß die Maden mindestens 7 Zm. unter die Oberfläche gelangen. Beim Sommer-getreide ist eine möglichst zeitige Saat zu empfehlen, da dann die Fritfliegen noch nicht in so großer Menge auftreten. Es ist aber unbedingt darauf zu achten, daß der Hafer nicht in zu nassen Boden kommt, da bei Saaten, welche sich nur dürrig ent-wickeln, der Fritfliegen Schaden besonders groß zu sein pflegt, während Saaten, welche ein freudiges Wachstum zeigen, den Fritfliegen schnell aus den Zähnen wachsen. Auffallend ist, daß die Gerste nicht so stark befallen wird, wie der Hafer. Der Grund hierfür dürfte in der schnelleren Jugend-entwicklung bei der Gerste liegen. Dr. Lanfisch.

## Altersgrenzen in der Tierwelt

Von Professor Dr. Max Wolff, Eberswalde

Das höchste Alter, das ein Mensch erreicht hat, beträgt über anderthalb Jahrhunderte. Dieser ein-zigartige, bestreidigend beglaubigte Fall ist der der Französin Marie Peron, die 1888 im Alter von 158 Jahren starb. Merkwürdigerweise erreichen die besser situierten Stände ein höheres Durchschnitts-alter, als die niederen Stände, aber bei diesen fin-den wir mehr Hundertjährige, als bei jenen. Recht selten werden „berühmte Männer“ hundert und mehr Jahre alt. Papst Gregor IX. und Tizian wurden fast hundert Jahre alt, Hippokrates soll ein-hundertundvier Jahre alt geworden sein.

Damit kommen wir allerdings schon zu den un-fernen Fällen. Der ausgezeichnete Heidelberger Physiologe August Pütter hat gezeigt, daß recht häufig — aus Ueberreizungsfucht, nur Aufsehen oder Mitleid zu erregen und Interjektion zu er-langen — Hundertjährigkeit vorgeführt wird. Von 27 gemeldeten Hundertjährigen einer bayer-ischen Zählung waren 15 noch nicht 90 Jahre alt! Immerhin erreichten in Deutschland vor dem Kriege jährlich durchschnittlich 9 Männer und 21 Frauen ein Alter von 100 Jahren. Von 1901 bis 1913 sind etwa 20 Männer und 60 Frauen in Deutschland über 105 Jahre alt geworden.

Annähernd ähnliche Zahlen kennen wir von Menschenaffen nicht. Das Alter eines Orang ist auf 60 Jahre geschätzt worden. Dagegen wird den Neuseenältern ziemlich übereinstimmend ein Alter von mehreren 100 Jahren zugesprochen. Elefanten werden auch in der Freiheit kaum viel über 150 Jahre leben.

Dagegen sollen Esel das für Einhufer sehr be-deutende Alter von 100 Jahren nicht so selten er-reichen. Weit hinter diesen Zahlen bleiben die Paarhufer zurück (Pferd, Stenbock, Eselbär) können 30 Jahre alt werden. Seltener sollen Dro-moedare 50 Jahre gelebt haben.

Hund, Hauskatze und Biene bringen es auf 30 bis 40 Jahre, Bären sogar auf 50. Von den Ra-gern nimmt es nur der Biber mit dem Bären an Lar-zehligkeit auf. Eichhörnchen und Stachelschwein übertrauen mit einer etwa 20-jährigen und

20-jährigen Lebensdauer alle übrigen Vertreter ihrer Sippe recht bedeutend.

Vergleichsweise werden Vögel sehr alt. Man kann das deshalb überraschend finden, weil die Vogelwelt kaum solche Riesen, wie z. B. die Wale und Elefanten, erzeugt und weil der Stoffwechsel im Vogelkörper im allgemeinen sehr lebhaft ist, was zu der Forderung verführt, der Organismus müsse sich schneller abnutzen. Daß Falken, Enten, Raben, Schwäne, Gänse, Eiderenten über 100 Jahre alt werden, ist unabweisbar, einige, z. B. Geier, Papageien und Schmöne sollen es sogar auf über 150 Jahre gebracht haben.

Das langlebteste Tier, das wir kennen, ist die berühmte, von W. Rothschild dem Londoner Zoo-logischen Garten geschenkte Riesenschildkröte. Als das Tier im Jahre 1787 auf einer Insel des Cha-gos-Archipels erbeutet wurde, war es schon „aralt“. 300 Jahre dürfen wir diesem panzerbewehrten Me-taphysalen mindestens zutrauen. Dagegen werden Amphibien nicht besonders alt, Kröten beispiels-weise kaum nennenswert über 40 Jahre, während manche Fische anscheinend ganz außerordentlich langlebig sein können, — Sechte sollen über 250, Karpien 150 Jahre alt geworden sein. Von den riesenhaften Haien, Rochen und Schollen vermuten wir noch bedeutendere Lebensdauer, ohne sie aber bis jetzt nachweisen zu können. Unsere Diffe-schollen dürften ein Alter von 50 Jahren gelegent-lich erreichen. Bei den Wirbellosen begegnen wir sehr bedeutender Lebensdauer bei den Muscheln. Gemisse Riesenschnecken sollen, Flußperlmuttern können, wie die Untersuchung gezeigter Stücke gelehrt hat, ein Alter von 100, ja vielleicht sogar 150 Jahren erreichen. Die übrigen Wirbellosen weisen erheblich geringere Lebensdauer auf, wenn es auch manche Leseer überraschen wird, daß Ameisenweibchen 15 Jahre, manche Käfer (Wol-fächer) 45 Jahre, unter Einrechnung des Larven- und Puppenlebens, alt werden.

Somit zeichnen sich nur noch einige Nesseltiere, und zwar gewisse „Seezoen“, durch Langlebigkeit aus. Eine solche ist 1887 in einem Aquarium des Botanischen Gartens in Edinburgh siebenundsechzig-jährig gestorben!

Verglichen mit dem Alter, das einzelne Baum-arten erreichen, sind die langlebtesten Tiere recht verhältnismäßig Geschöpfe. Wenn auch die meisten

„aralten“, „tausendjährigen“ Bäume stark über-schätzt worden sind, so kennen wir 2000-jährige Ebel-kastanien, 3000-jährige Eiben, 5000-jährige Mammut-bäume, einen 6000-jährigen Drachenbaum und die berühmte Wasserapfelrose von Daraxa, deren Alter auf bedeutend mehr als 6000 Jahre geschätzt wird.

### Die Nachttaube

Ein anmutiges Geschlecht ist das Geschlecht der Tauben, und noch heute werden sie gern als Zim-mergenossen gehalten, wenn auch früher diese Lieb-bererei in noch höherer Blüte gestanden hat. Die zahme Nachttaube nimmt wohl die erste Stelle unter diesen Zimmervögeln ein. Sie stammt von der wilden Doh- oder Turkeltaube ab, die in Ostindien und China heimisch ist. Sie gehört zu der großen Gattung der Turkeltauben, und ist verwandt mit unserer einheimischen Turkeltaube. Diese ist selten und daher wenig bekannt. Ihr Gefieder ist reich an Farben und schöner Zeichnung beim älteren Vogel, der durchschnittlich eine Länge bis zu 30 Zentimetern vom Schnabel bis zur Schwanzspitze besitzt. Die wilde Nachttaube zeigt getrübbere Fä-rbung. Man kann sie aber kaum in den Exemplaren wiedererkennen, welche bei uns im Käfig gehalten werden.

Die als Nachttaube gemeinhin bezeichnete ist meist ein Nestling, entstanden nicht nur durch einmalige, sondern durch vielfache Kreuzungen miteinander. Wenn aber auch das Aussehen der Taube dadurch verändert wird, ihr inneres, taubenhaftes sanftes Wesen wird dadurch nicht verunstaltet. Der nied-lich zierliche Vogel kann alles in allem ein liebens-würdiges Geschöpf genannt werden. Der Gerechte soll sich stets seines Viehes erbarmen, und gerade in der Nachttaube lernen wir eine dankbare Zu-neigung zu dem Menschen kennen, der sie in huma-ner Weise behandelt und richtig hält. Wenngleich die anspruchslose Nachttaube mit frohcher Geduld selbst die Unannehmlichkeiten des Lebens ohne Faßch erträgt, so ist es doch des Menschen Pflicht, seiner lebenswichtigen Freundin ein möglichst naturgemäßes und sie erfreuendes Leben zu be-reiten. Vor allem muß der Käfig, in welchem die Nachttaube gehalten wird, geräumig sein. Sehr bald wird man das Tier auch an sein Haus und seine Person heranzuziehen gewöhnt haben, daß es ohne

Sorge frei im Zimmer und später auch in der Natur fliegen gelassen werden kann. Die Flugmanöver der Turkeltauben und also auch der Nachttauben sind äußerst anmutig, bald rasch und gewandt, bald schwebend und leicht, bald sich überstürzend und überschlagend. So durchdringt sicher die Nachttaube ihr Element, die Luft. Oft ertönt dabei durch Flügelklappen ein merkwürdiges, knatterndes Ge-räusch. Und dann läßt, irgendwo suchend, die lieb-liche Taube ihr freudiges Gurren ertönen: ein helles, schnarrendes Turturururururur! Die Ras- rung der wildlebenden Nachttaube besteht aus Widen, Rufen, Erbsen, Lein, Hirse, Rübkamen, Hanf. Diese Samenarten verabreicht man ihr auch in der Gefangenhaft, doch möge man hier, wo die Taube sich nicht so wie in freier Wildbahn durch Bewegung ausarbeiten kann, es nicht übersehen, ihr nur wenig fettreiche Samenarten zu verab-reichen. Man spare daher mit Lein und Hanf. Zum Trinken benötigt sie klares, reines Wasser.

In guter Hut gehalten, ist die Nachttaube für den Menschen ein lieber Genosse.

### Krämpfe bei säugenden Säuglingen

Die Krankheit besteht in einer Reizung der Brustdrüsenerven bei schwachen Müttern, wenn ihnen zu viele Junge gelassen werden; besonders kommt sie bei feinen Mätern vor. Sie tritt in ganz verschiedener Zeit nach dem Werfen ein, gewöhnlich schon in einigen Tagen, ja manchmal nach 48 Stunden. Es können aber auch mehrere Wochen vergehen, ehe sich die Krankheit meldet. Die Säuglinge werden mit einem mal schreckhaft und unruhig, atmet rasch und sieht stier aus den Augen. Nicht lange dauert es und sie kann sich nicht mehr heben halten, sondern fällt um und streckt die Beine steif von sich. Nach kurzer Zeit erfolgen Krämpfe und Zuckungen. Dieser Zustand dauert mit Unterbrechungen 1 bis 2 Tage, worauf ge-wöhnlich der Tod durch Gehirnblutung erfolgt. Wird aber eine sachgemäße Behandlung vor-genommen, so tritt in der Regel vollständige Heilung ein. Diefelbe besteht darin, daß sofort die Jungen abgenommen und mit der Flasche ernährt werden. (Schmilch und abgekochtes Wasser zu gleichen Teilen und etwas Zucker.) Dann Morphiumeinspritzung, vom Arzte ausgeführt. Tierarzt G h e r s, Soltan i. S.

# Inflations-Lehrlinge

Von unserem Pariser Korrespondenten  
**Victor Lambert**

Paris, im Juli 1925.

Deutschland hat die Inflationszeit mit allen ihren betrüblichen Nebenerscheinungen längst überwunden, und der Begriff Inflation ist uns nur noch eine historische Erinnerung, die sich die rasche Entwertung des Papiergeldes, das ständige Steigen der Preise und die Gewöhnung an astronomische Zahlen begeben. Die französische Inflation steckt vorläufig noch in den Kinderschuhen, und es ist erklärlich, daß die charakteristischen Auswirkungen der Geldentwertung auf den ersten Blick kaum zu erkennen sind. Die Preise sind im allgemeinen stabil, wenigstens solange nicht ganz große Schwankungen des Frankenkurses zu verzeichnen sind. Der Unterschied des heutigen Franken gegenüber dem Vorkriegsfranken — der in Wirklichkeit 5 : 1 ist — hat sich dem Volk noch kaum eingepreßt, und die althergebrachte Sou-Rechnerei beherrscht noch heute im Kleinhandel das Feld, so daß der Fremde erst schwierige Divisionsoperationen mit zwanzig aufstellen muß, um zu wissen, was er zu bezahlen hat.

Aber hinter der äußeren Hülle verbirgt sich doch eine große Unruhe, vor allem bei den Familien des Mittelstandes, die mit der Entwertung des Franken eine fortwährende Verminderung ihres Vermögens erleben. Bei den Rentnern und Pensionären spielen sich bereits ähnliche Tragödien ab, wie wir sie in Deutschland in so unheilvollem Ausmaß erlebt haben. Ebenso wie bei uns zu Beginn der Inflationszeit ist auch in Frankreich der ungelernete Arbeiter der eigentliche Besessene der Situation. Seine Löhne sind dem Dollarfuß noch vorausgeeilt; wie sein früherer deutscher Kollege zahlt er lächerlich niedrige Mietpreise, er ist zum Feinschmecker geworden, und es ist eine bekannte Erscheinung, daß die größte Zahl der gutgehenden Feinkosthandlungen und Fleischerien sich in Arbeiterquartieren befindet. Da die französischen Arbeiterfamilien meist nicht allzu reichlich mit Nachkommenschaft gesegnet sind, pflegt auch die Frau vielfach mitzuerwerben, und so weist die früher unterste Klasse der Bevölkerung einen ähnlichen Zustand relativer Wohlhabenheit auf, wie es in den ersten Inflationsjahren in Deutschland der Fall war.

Der Angestellte, der kleine Beamte und vor allem der geistige Arbeiter bildet dagegen zusammen mit dem Kleinrentner die Bevölkerungsschicht, die am schwersten von der Inflation getroffen worden ist. Die mangelhafte soziale Gesetzgebung Frankreichs trägt dazu bei, um gerade in diesen Kreisen vielfach wirkliche Not zu schaffen. Es ist keine Seltenheit, daß man in den großen Pariser Warenhäusern längsterwartete Verkäufer trifft, die über ein Monatsgehalt von nur 25 Franken verfügen und im übrigen vollkommen auf einen geringfügigen Anteil am Verkauf angewiesen sind. Die Studenten müssen sich zum großen Teil mit Geldmitteln begnügen, die kaum zu einer regelrechten Ernährung ausreichen, und das Werkstudententum beginnt auch

in Frankreich allmählich zu einer bekannten Erscheinung zu werden. Die kleinen und mittleren Beamten sehen sich immer mehr auf den tiefsten Stand der sozialen Skala herabgedrückt, und sie liegen in fortwährendem Kriegszustand mit der Regierung, bei dem es sich um kleine Aufbesserungen ihrer Gehälter dreht.

Die Notleidenden der Inflation werden, genau so wie in den ersten Nachkriegsjahren bei uns, durch die irrtümliche Vorstellung gequält, daß der heutige Franken sich von dem Vorkriegsfranken nicht

gegenüber zu einem gewissen Luxus im Essen, der sich in der Arbeiterklasse zeigt, lebt das Bürgerium, wenn es auch äußerlich noch den Rahmen der Vorkriegszeit einhält, recht spartanisch. Man merkt ferner an der Kleidung der meisten Franzosen, daß sie auch auf diesem Gebiet ihr Budget stark einschränken. Dem Bürgerium fällt diese Anpassung an die Zeit dadurch ziemlich leicht, weil der Gang zur Sparbarkeit, der oft bis zum Kleinsten Geiz ausartet, gerade in dieser Schicht des französischen Volkes stark verbreitet ist.



BUCHDRUCK OFFSETDRUCK

## S. W. Siebert

Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

STEINDRUCK · ROTATIONSDRUCK · BUCHBINDEREI

Wir empfehlen uns zur Anfertigung von Druckarbeiten für den geschäftlichen sowie privaten Bedarf in geschmackvoller und künstlerischer Ausführung bei kürzester Lieferfrist

unterscheidet, und daß das, was ihre eigentliche Not schafft, die „Teuerung“ sei. Von einer wirklichen Teuerung ist in Frankreich kaum die Rede, da die Preise meist ziemlich stark hinter dem Dollarniveau zurückbleiben. Die unzulänglichen Gehaltserhöhungen schaffen indes eine wirkliche Kluft zwischen Einkommen und Preisniveau, und so kann man sich erklären, daß der Durchschnittsfranzose über die teuren Zeiten jammert. Das französische Bürgerium lernt, sich von Tag zu Tag immer mehr den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Es ist ein Irrtum, wenn man in Deutschland der Ansicht ist, daß die Lebenshaltung der Durchschnittsfranzosen über der des gleichgestellten Deutschen steht. Im

Dieses Bild vom gegenwärtigen Stadium der französischen Inflation wäre unvollkommen, wenn man nicht den natürlichen Kontrast hinzunähme, den übertriebenen Luxus, der sich an den Stätten des Vergnügungslebens bemerkbar macht. Es hat auch in Frankreich Inflationsgewinnler gegeben, und eine gewisse Schicht reicher Ausländer macht die Verschwendungsborgien der neuen Reichen gelehrt mit. Hier zeigt sich die Reversoite der Inflationswirtschaft. Während im normalen Leben die verminderte Konsumkraft und die Einschränkung des Mittelstandes bei der Preisberechnung berücksichtigt sind, sieht man hier das gerade Gegenteil. Die Franken werden als wertlose Papierlappen behan-

del, und die Preise sind dementsprechend übertrieben hoch. Es ist kein Zufall, daß gerade die russischen Flüchtlinge, die am frühesten den Inflationswirrwarr erlebt haben, an diesem Treiben in erster Linie schuld sind. Man findet den Unterschied am deutlichsten ausgeprägt im neuen Montmartre, wo neben den Cafés und Restaurants, in denen der Durchschnittsfranzose zu relativ normalen Preisen aufgenommen wird, die russischen Nachlokale entstanden sind, die den Gast in der rücksichtslosesten Weise ausplündern. Diese „Segnungen“ der Inflation hat Paris erst kennen gelernt, als es mit der Geldentwertung in Deutschland zu Ende ging. Eine Reihe der russischen Lokale, die auf die Flucht vor der deutschen Mark spekulierten, sind nach Montmartre übergesiedelt, wo sie den Franzosen den gleichen Fehls von ihrer eigenen Währung beizubringen versuchen.

Trotz dieser Nebenerscheinungen sind die Franzosen — vorläufig noch — der schlimmsten Auswirkungen der Inflation enthoben. Das Vertrauen zum Franken ist noch relativ groß, jedenfalls kann man noch keine Jagd nach fremden Devisen bemerken. Unter der Randbevölkerung herrscht heute noch das Notendurst vor, das auch wir während der ersten Inflationsjahre gekannt haben. Weit größer als die Furcht vor der Entwertung der Währung ist die Angst, daß die Regierung einmal dazu übergehen könnte, eine Abgabe vom Vermögen zu fordern. Man entsinnt sich, daß auch in Deutschland zu Beginn der Inflation die Stimmung weiter Kreise ganz ähnlich war. Hier findet sich daher die gleiche Neugierde zu den Jahren 1919 bis 1921 in Deutschland, die man auch bei den anderen Erhebungsformen der französischen Inflation wahrnehmen kann. Man entdeckt überall Beziehungen zu den frühen ungünstigen Rückschlüssen für die Zukunft führen. Die Franzosen wollen diese Zeichen nicht sehen. Vielleicht spricht hier aber nur die Furcht mit, daß die Zeit der Inflation für Frankreich noch nicht abgeschlossen ist, und daß dem Land noch neue schwere Prüfungen bevorstehen.

### Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte u. nur die vorentscheidliche Beantwortung — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. Gebiete können keine Beantwortung finden.

**B. Gendekra.** Der Teil südlich des Bürgersteigs an der Buchhandlung von Pariser darf von Radfahrern nicht befahren werden.

**F. 100.** Jeder Gewerbebetrieb ist mit gewissen Störungen verbunden, die, wenn sie ein erträgliches Maß nicht übersteigen, sich jeder Vermieter und Mieter gefallen lassen muß. Für Verwalter kann Ihnen nicht verbieten, daß Sie in den Stunden von morgens 7 bis abends 8 oder 9 Uhr die Stuhlflöhe mit Hilfe von Nägeln an den Stühlen befestigen oder andere Arbeiten ausführen, die der Ober- oder Untermieter hört. Dem Schuhmacher kann man nicht das Festklopfen der Sohlen, dem Schneider nicht die Benutzung seiner Nähmaschine und dem Bäcker nicht den Betrieb der maulerlei maschinellen Einrichtungen, deren er sich bedient, verbieten. Also klopfen Sie Ihre Stuhlflöhe ruhig weiter fest und kehren Sie sich nicht an den Einspruch des Verwalters.

Unsere **Buchbinderei** empfehlen wir für Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.

**S. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

**Autoway m. Beste Sommeraletot.** Gr. 180 und gelbene Serenubur zu best. Preisen in der Exp. dieses Blattes. 10482

**P.R.C.** Piersch, Kundt & Co. Memel

**MÖBEL sind die BESTEN**

**Nähmaschine** zu verkaufen. 10508

**An- und Verkauf Baderstr. 8**

**Faß neue Späne- Sägemaschine und 2 Sägen** stehen zum Verkauf bei **Purwins, Kojellen Post Allohnen**

**2 Kleiderchränke 1 Bettgestell** bill. zu verk. 10509

**Schwänenstr. 6.**

**„Der Weltmarkt“** Organ für die Einkäufer mit den neuen Rubriken ab 1. April d. J. s. „Auskunftszentrale für den Osten“ „Leistungsfähige deutsche Lieferanten für den Bedarf der Oststaaten“ dient den Interessen des oststaatlich-deutschen Handelsverkehrs

Jahresbezugsspr. 6 Doll. einzgl. Porto Einzelne Probenummern 10 Pf. frei durch

**J.C. König & Ehardt, Hannover** Verlag „Der Weltmarkt“ 1925

**Geschäfts-Grundstück** mit 10 Morgen Land und neuen Gebäuden, für jedes Geschäft geeignet, i. großen Markt- u. Kirchdörfer, gute Lage sofort zu verkaufen. Off. u. Nr. 3338 an die Exp. d. Bl. 10528

**Bäckerei** zu vergeben. Zu erf. in d. Exp. d. Bl. 10487

**Gutgehende Kistenfabrik und Tischlerei** von sofort zu verkaufen 10475

**Wichert Königsberg** Böhm. Hospitalstraße 5

**800 Lit** gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen kurzfr. gelocht. Off. 3323 an die Exp. d. Bl. 10488

**Gutgehendes Grundstück** in der Nähe von Memel 2-3000 Lit. zu ersten Stelle kurzfr. Off. u. Nr. 3761 a. d. Exp. d. Bl. 10525

**Gut erhaltenes Damentad** zu kaufen gesucht. Off. unter 3321 an die Exp. dieses Blattes. 10488

**Friseur-gehilfen** in angenehme Stellung v. hohem Gehalt suchen

**Gebr. Jockeit** Grüne Straße 5.

**Unverh. Weller** braucht von sof. 10501

**Brökow, Dinwethen**

**Wädchen** f. H. Haush. in Schwärzort ge. Meld. bei **Hanemann, Marktstr. 9**

Durch günstigen Ledereinkauf liefern wir **sämtliche Schuh-Reparaturen** unter Verwendung von bestem Material und unter Leitung erster Fachleute **zu konkurrenzlos billigen Preisen**

Auf Wunsch kann auf eilige Reparaturen gewartet werden

**Schuhwarenhaus Max Conrad**  
**Schuh-Börse, Marktstrasse 3/4**  
**Mech. Schuh-Betrieb, Gr. Wasserstr. 3/4**

**Schuhwarenhaus Max Conrad**  
Memel, Friedrich-Wilhelm-Strasse 29, Telefon 48

**Stellungsuchende Landwirte** erhalten kostenlos Probenummer unserer seit 1880 erscheinenden Fachzeitung mit umfangreichem Stellenmarkt 19086

**Der „Praktische Landwirt“, Magdeburg**

**Hauslehrer** (für 3 Schulkinder, Alter 11, 13 und 14 Jahre), Bedingung: Deutsch, Englisch, Französisch und andere Lehrfächer, auf einem Gut von sofort gesucht. Off. u. Nr. 3756 a. d. Exp. d. Bl. 10481

**Suche einen Färber** Fachmann mit Praxis als Färber, Wälder, Presser in einer Person. Angebote mit Photographie und Zeugnissen: **Vitauen, Altmene, Kreis Majeiti E. Llopa.** 10139

**Tüchtiger, selbständiger Monteur** für elektrische Licht- und Kraftanlagen wird zu sofort gesucht.

**Otto Zeide**  
Installations-Geschäft  
Grüne Straße 8.  
3270

**Tüchtige Malergehilfen** stellt ein

**Aug. Pasenau, Malermeister**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 1

**Tüchtige Stepperin** (gelernte Kraft) stellt sofort ein

**G. Pasenau, Vibauer Straße 31** 10516

**Buchhalterin** für Kontoforrent-Übertragen, Statistiken usw., gewandte Arbeitskraft, von sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **3693** an die Expedition dieses Blattes

**3-Zimmer-Wohnung** günstig im Mittelpunkt des Ortes gelegen, sofort zu vermieten

**Bisher Zweigstelle der Kreisbank Pögegen.**  
**H. Titschkat**  
Wilmstr. 11

**Lernende** mit guten Schulkenntnissen sucht

**Raufhaus Robert Waller** 3259

**„Der Weltmarkt“** Organ für die Einkäufer mit den neuen Rubriken ab 1. April d. J. s. „Auskunftszentrale für den Osten“ „Leistungsfähige deutsche Lieferanten für den Bedarf der Oststaaten“ dient den Interessen des oststaatlich-deutschen Handelsverkehrs

Jahresbezugsspr. 6 Doll. einzgl. Porto Einzelne Probenummern 10 Pf. frei durch

**J.C. König & Ehardt, Hannover** Verlag „Der Weltmarkt“ 1925

Ein **Kindergeselle** kann sof. für dauernde Beschäftigung eintreten.

**A. Böttcher**  
Wilmstr. 11

**Wädchen** für keinen Haushalt. Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes. 10511

**Wädchen** b. auch hoch, sucht 10485

**Frau Klein**  
Fägerstraße 14.

**Wädchen** kann sich sofort melden bei **Fr. Samaanowitz**  
Gr. Sandstraße 1/2

**Wädchen** b. 15 & gef. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl. 10502

**Wädchen** von sofort eventuell

**Frau Jahnke**  
Schmalenlaken.

**Wädchen** von sofort eventuell

**Frau Jahnke**  
Schmalenlaken.

**Wädchen** b. 15 & gef. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl. 10502

**Wädchen** von sofort eventuell

**Frau Jahnke**  
Schmalenlaken.

**Wädchen** von sofort eventuell

**Frau Jahnke**  
Schmalenlaken.

**Wädchen** b. 15 & gef. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl. 10502

**Wädchen** von sofort eventuell

**Frau Jahnke**  
Schmalenlaken.

**Wädchen** von sofort eventuell

**Frau Jahnke**  
Schmalenlaken.

Eine möblierte **Dreizimmerwohnung** mit Küche in Föhrwera vom 15. August billig zu vermieten, auch geteilt. Zu erf. 10490

**Wiefenauerstr. 1, unten.**

**Möbl. Zimmer** m. sep. Eing. f. 2 Personen zu verm. Handwerker bevorzugt. Zu erf. in d. Exped. dieses Bl. 10514

**Schlafstellen** auch Zimmer für vorübergehend zu haben **Paddags, Holzstr. 30/3**

**Baden** mit Lagerraum zu verm., f. jede Branche geeignet. Zu erfragen **Preisvergeschäft 10488**  
**Sohe Straße 15.**

**1 leeres Zimmer** m. Kochgelegenheit 1. September gesucht. Off. unter 3322 an die Exp. dieses Blattes. 10492

**Möbl. Zimmer** in gutem Hause gesucht. Angebote unt. **3758** an d. Expedition dieses Blattes erbeten. 10495

**Wohnung** 2-3 Zimmer und Küche per 15. Sept. oder 1. Okt. bez. zu mieten gesucht. Offert. unter **3755** an die Exped. dieses Bl. 10484

**Wohnung** klein, einfach möbliert.

**Zimmer** von jungen Mann zum 15. Aug. gesucht. Wdgl. sep. Eing. Off. u. Nr. 3519 an d. Exp. d. Bl. 10491

**Möbl. Zimmer** von sofort gesucht. Off. unter **3760** an die Exped. d. Bl. 10506

**Zimmer** Suche ein H. möbl. sep. Eing., i. d. Wollstr. od. Wiesenstr. Off. u. Nr. 3762 a. d. Exp. d. Bl. 10515

**Erledigter Steadbrief** Der Steadbrief gegen **Johann Borszinski** in Nr. 79 Jahrgang 1918 ist erledigt. 10293

**Der Ober-Staatsanwalt**